Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 10% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 307 — Memel, Sonnabend, den 31. Dezember 1932 — 84. Jahrgang

Warum Frankreich Oesterreich hilft

Die Not Oesterreichs könne sonst dazu führen, den „Traum der Alldeutschen" zu verwirklichen—Die Kammer bewilligt die 100-Millionen-Schilling-Anleihe

wtb. **Paris**, 30. Dezember.

Nach ausgedehnter und recht lebhafter Debatte hat die französische Kammer auf ihrer gestrigen Sitzung die Anleihe für Oesterreich in Höhe von 100 Millionen Schilling, für die die Regierung die Vertrauensfrage eingesetzt hatte, mit 352 gegen 188 Stimmen angenommen.

Die Aussprache wurde mit einem Angriff des Abgeordneten Louis Marin eingeleitet, der die Gelegenheit benutzte, sämtliche Argumente gegen die Vorlage anzubringen, die von der rechtsstehenden französischen Presse in den letzten Tagen angeführt worden waren: Frankreichs Finanzlage sei mehr als schlecht, und

nachdem man die Amerikaner nicht bezahlt habe, könne man unmöglich an die Oesterreicher Geld geben, um so weniger, als Oesterreich ein „Faß ohne Boden" sei, und irgendwelche Garantien gegen den Anschluß illusorisch blieben

Der Generalberichterstatter Lamoureux, der bekanntlich bestellt worden war, da kein anderes Mitglied des Finanzausschusses sich zur Uebernahme des Berichtes bereitfinden wollte, wies darauf hin, daß das Protokoll vom 15. Juli ausdrücklich an[illegible]e Verpflichtung des Protokolls von 1922 erinne[illegible] nach dem Oesterreich versprach, seine Unabhängigkeit nicht zu veräußern und von jeder wirtschaftlichen und finanziellen Verhandlung abzusehen, die diese Unabhängigkeit gefährden könnte. Die Anleihe werde von den Sachverständigen als geeignetes Mittel angesehen, die österreichische Wirtschaft ein für allemal zu sanieren. Sie sei auch ein unerläßliches Mittel für den Wiederaufbau der Donaustaaten.

Nach Lamoureux befürwortete im Namen des Auswärtigen Ausschusses der Abgeordnete Viénot die Anleihe, die nicht als Bestätigung der bisher von Frankreich in Mitteleuropa betriebenen Politik der Finanzierung der militärischen Ausgaben aufgefaßt werden dürfe, sondern als

Ermunterung, auf dem Wege der Organisierung Europas

fortzufahren. Nachdem man die Zahlung an Amerika verweigert habe, würde die Weigerung, die in Lausanne Oesterreich gegebenen Garantien einzuhalten, einen Verzicht auf die Politik der internationalen Solidarität und einer absichtlichen Zurückziehung Frankreichs auf sich selbst gleichkommen. (Lebhafter Beifall links.)

In der allgemeinen Aussprache wurde die Vorlage von einem kommunistischen Abgeordneten bekämpft. Nicht weniger scharf wandte sich gegen sie der ehemalige Finanzminister Flandin. Er verwahrte sich gegen die mögliche Schlußfolgerung, daß etwa er und seine Freunde damit irgendeine Feindseligkeit gegenüber Oesterreich, seiner Regierung oder seiner Politik äußern wollten. Er sprach von der

„deutschen Karte"

die Bundeskanzler Schober mit seinem Zollunionsplan zum Schaden Oesterreichs ausgespielt habe. Flandin vertrat die Ansicht, daß die gegenwärtige Anleihe nicht ausreichen werde, um Oesterreich zu sanieren. Die Lage Oesterreichs sei unlösbar, solange die gegenwärtige wirtschaftliche Belastung anhält. Es sei auch falsch zu behaupten, daß die Anleihe die Friedensgarantie auf 20 Jahre verlängere, denn Oesterreich habe das Recht, sich von seinen Verpflichtungen in zehn Jahren zu befreien. Ueberdies sei

zu befürchten, daß die österreichische Regierung immer noch nicht die Zollunion mit Deutschland aufgegeben habe

Herriot trat mit Nachdruck für den Gesetzentwurf ein, wobei er darauf hinwies, daß Frankreich, wenn die österreichische Anleihe nicht zustande käme bis 1943 für 750 Millionen Franks Zinsen einzustehen habe. Auch müsse man sich die politischen Rückwirkungen der Ablehnung vor Augen halten.

Man dürfe es nicht dazu kommen lassen, daß aus der Not Oesterreichs heraus, der Traum der Alldeutschen verwirklicht würde

Die Kammer würde durch eine Ablehnung des Anleihevertrages nicht nur Oesterreich, sondern dem ganzen Völkerbund einen Mißerfolg bereiten.

Das Wiener Echo

wtb. **Wien**, 30. Dezember. Zur Ratifizierung der österreichischen Anleihe im französischen Parlament meinen „Reichspost" und „Neues Wiener Journal", daß die entscheidende politische und wirtschaftliche Bedeutung Oesterreichs für die Neugestaltung Mitteleuropas von Frankreich anerkannt worden sei. Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" schreiben: „Das Hauptgewicht legten die Pariser Anleiheredner immer wieder auf die Tatsache, daß es sich um eine politische Anleihe handele. Für solche Offenheit könne man nur dankbar sein. Denn jedes Kind weiß, daß die bisherige französische Politik in Mittel- und Südosteuropa eine deutliche Einkreisungspolitik gegen Deutschland war, in deren Verlauf man Oesterreich je nach Bedarf stets solange würgte, bis es sich zum mindesten neutral erklärte." Die nationalsozialistische „Deutsch-österreichische Tageszeitung" schreibt: „Aus den Reden in der französischen Kammer geht hervor, daß der Anleihevertrag die Vernichtung des letzten Restes österreichischer Selbständigkeit bedeutet und nur verhindert werden soll, daß die Grenzpfähle mit Deutschland niedergerissen werden."

Deutsche Minderheiten in Not

Das deutsche Volkstum hat durch den Versailler Gewaltfrieden fast doppelt soviel an Bodenbesitz verloren als das Reichshoheitsgebiet

enb. **Berlin**, 30. Dezember.

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, dem Reichsminister a. D. Dr. Geßler, dem Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, über das Nationalitätenproblem zu sprechen.

Dr. Geßler wies in seinen Ausführungen auf den Umfang des Unrechtes hin, das in den letztvergangenen 14 Jahren deutschen Minderheitengruppen im Auslande angetan worden ist. Der Minister sagte, es seien in dieser Zeit

weit über 7000 muttersprachliche Schulen der Minderheiten geschlossen

worden. Während im ganzen 19. Jahrhundert nur etwa zehn Gotteshäuser von Mehrheitsvölkern beschlagnahmt worden seien, habe man allein in diesen 14 Jahren

2500 Kirchen den Minderheiten zwangsweise genommen,

anderen Zwecken zugeführt, selber benutzt, geschlossen oder zerstört. In diese Zahl seien die in Rußland enteigneten Gotteshäuser nicht einbegriffen. **Allen Minderheiten insgesamt seien während der letzten 14 Jahre 12 Millionen Hektar Land enteignet worden. Diese 120 000 Quadratkilometer überträfen die rund 70 000 Quadratkilometer Boden, die Deutschland durch den Gewaltfrieden verloren habe, bei weitem. Deutsches Volkstum habe also im Auslande weit mehr Bodenbesitz verloren als das deutsche Reichshoheitsgebiet.**

Diese wenigen erschütternden Beispiele bewiesen klar, daß eine europäische Zusammenarbeit ohne ein zuvor annähernd anständig gelöstes Minderheitenproblem nicht denkbar sei.

Ohne Paß kein Brot, keine Wohnung

Jeder russische Staatsangehörige erhält eine „soziale Charakteristik"

Berlin, 30. Dezember

Wie der „Vossischen Zeitung" aus Moskau gemeldet wird, **ist für die gesamte Sowjetunion ein Paßzwang für alle russischen Staatsangehörigen über 16 Jahre eingeführt.** Für Moskau und Leningrad sowie andere Großstädte soll die Ausstellung von Pässen beschleunigt durchgeführt werden.

Der Sowjet-Paß wird neben den sonst üblichen Daten auch eine soziale Charakteristik des Inhabers sowie die Feststellung der ständigen Arbeitsstätte enthalten. Schon aus dieser Tatsache geht die politische Bedeutung der Aktion hervor. Durch den Paßzwang soll, wie die Sowjetpresse ausführt, eine „Entlastung der Städte von sozialem Schutt in Gestalt der Ueberreste der Parasitenklassen" herbeigeführt werden. Außerdem hofft man, durch diese Maßnahme dem Wechsel der Arbeitsstätten, der eine große Erschwerung für die Durchführung des Wirtschaftsprogramms bedeutet, entgegentreten zu können, da jetzt auf Grund des Passes jeder Wechsel des Arbeitsplatzes sofort festgestellt werden kann.

Der Paß wird in Zukunft der einzige gültige Personalausweis sein, der auch für den Bezug von Lebensmittelkarten und die Erteilung der Wohnberechtigung notwendig ist.

Welche Bedeutung die Sowjetregierung der Paßaktion beilegt, geht schon aus der Bekanntmachung über den Aufbau der Paßorganisation hervor. Die Ausstellung der Pässe wird von den Einzelrepubliken unter Mithilfe der örtlichen Sowjets sowie der Parteiorganisationen bewirkt. Außerdem aber wird ein neues Zentralbüro für die gesamte Sowjetunion geschaffen, das die Paßausstellung überwacht.

Durch die Einschaltung der Parteiinstanzen ist es möglich, politisch nicht „zuverlässige" Personen oder Bürger, die wegen ihrer sozialen Herkunft von vornherein als verdächtig gelten, durch Verweigerung eines Passes von Arbeit und Lebensmittelbezug auszuschließen. Arbeiter, die ihre Arbeitsstätte verlassen wollen, können durch Paßentziehung zur Zwangsarbeit gebracht werden.

Tausend Bomben in Barcelona

wtb. **Barcelona, 30. Dezember. In einem Hause der Manorca-Straße entdeckte die Polizei 1000 Bomben.**

Dreizehn Bergleute tödlich verunglückt

Budapest, 30. Dezember. Eine Schlagwetterkatastrophe im Fünfkirchener Steinkohlengebiet hat dreizehn Bergleuten das Leben gekostet.

Christbaumbrand — zwei Kinder tot

wtb. **Budapest, 30. Dezember. In Miskolcz (Ober-Ungarn) kamen zwei Kinder bei einem Christbaumbrand ums Leben. Ein Kind wurde schwer verletzt.**

General Kundt zum Oberbefehlshaber der bolivianischen Streitkräfte ernannt?

enb. **Paris**, 30. Dezember. „Havas" meldet aus La Paz, daß der deutsche General Kundt durch Verordnung vom 7. Dezember zum Oberbefehlshaber der im Felde stehenden Streitkräfte ernannt worden sei; General Lanza bleibe Generalstabschef.

Entscheidungsjahr?

Von unserm Berliner Mitarbeiter
Dr. Bahr

Man ist dieses Weihnachtsfestes nicht recht froh geworden. Frau Sorge, die „graue verschleierte Frau", war auch dort zu Gast, wo man sich noch eine schlichte Feier bereiten konnte. Die Gedanken weilten schon bei den kommenden Dingen. Auch den Regierenden ward nur eine kurze Rast vergönnt. Schon ist man wieder an der Arbeit. Und die Waffen klirren.

Das politische Deutschland gleicht einem Feldlager, das sich im Aufbruch befindet. Ueberall rüstet man zum Kampf und man hat das dumpfe Gefühl, daß es jetzt mit Macht der Entscheidung zugeht. Die Entwickelung ist, so will es scheinen, allmählich an dem Punkt angelangt, da es keine Vertagung, kein Hinausschieben mehr gibt. Dieses Empfinden beherrscht wohl alle, Führer und Geführte, die im Parkett, die auf der Bühne und auch die hinter den Kulissen. Das Schicksalsdrama, jeder spürt es, drängt der Peripetie zu, dem Umschwung, nur daß uns kein Theaterzettel verrät, ob es als Schauspiel oder als Tragödie ausgehen wird.

Dem neuen Kanzler, der sich allzeit als ein Meister der Taktik bewährt hat, ist es noch einmal gelungen, den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhüten. Aber Mitte, spätestens Ende Januar wird die Regierung mit ihren Gegnern die Kräfte messen müssen. Und dann erst wird sich zeigen, ob dieser undurchdringliche Mann, mit dessen Persönlichkeit sich schon eine ganze Literatur beschäftigt, nicht nur ein gewiegter Taktiker, sondern, wie manche vermuten und andere bestreiten, ein Staatsmann von Format ist. In der Programmrede, die uns der Rundfunk vermittelte, hat Schleicher sich alle Möglichkeiten offen gehalten. Palme oder Schwert — noch können seine Gegner wählen. Urteilt man freilich nach den Manifesten, die Hitler an seine Anhänger gerichtet hat, so ist kaum mehr zweifelhaft, daß sich, begeben sich nicht noch Zeichen und Wunder, an der jede Zusammenarbeit mit dem Kabinett Schleicher ablehnenden Einstellung der N. S. D. A. P. nichts ändern, daß es also hart auf hart gehen wird. Der Zwischenfall Strasser scheint Hitler in dieser These eher noch bestärkt zu haben und die weitgreifende Umorganisation, die an Haupt und Gliedern vorgenommen, deutet darauf hin, daß er ein möglichst zuverlässiges Instrument in der Hand haben will, um den Machtanspruch zu vertreten, den nach Papen nun auch Schleicher ihm verweigert. Dabei haben die Nationalsozialisten sich ausdrücklich vorbehalten, den Zeitpunkt ihrer Offensive zu bestimmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Schleicher, dieser ständigen Rückenbedrohung müde, das Praevenire spielt und vielleicht nach einem letzten Friedensangebot eine schnelle Lösung herbeiführt.

Das Betrübende ist nur, daß beim Austrag dieser Gegensätze eines mit Bestimmtheit zu erwarten ist: daß die Kommunisten zunächst den Profit daraus ziehen werden. Die kommunistische Propaganda, die seit der Kaltstellung Heinz Neumanns von dem sogenannten Scheringerkurs wieder auf die Generallinie der sozialen Massenaktion zurückgeschwenkt ist, hat diesmal noch weit wuchtiger eingesetzt als in den Vorjahren und sie wird sich erst zum vollen Umfang entfalten, wenn mit dem Einbruch der Kältewelle die Arbeitslosenzahl zum Höchststand anschwillt und die Not den äußersten Punkt der Winterkurve erreicht. Die „revolutionäre Situation" soll vorbereitet werden. Psychologie und Methoden, die zu dem Ende angewandt werden, sind nicht deutschen Gehirnen entsprungen, verraten ihre Moskauer Herkunft. Die Sprengstoffdiebstähle, die Bandenüberfälle auf Lebensmittelgeschäfte, der Versuch, durch fliegende Schwarzsender selbst den Rundfunk kommunistischen Einflüssen dienstbar zu machen, dazu auf kulturpolitischem Gebiet die Gottlosenbewegung — das und vieles andere sind Elemente einer terroristischen Technik, die nicht in Deutschland ersonnen wurde. Dabei ist die Minierarbeit der kommunistischen Zersetzungszellen in den Betrieben sehr viel weiter gediehen, als man in bequemer Gleichgültigkeit gemeinhin wohl annimmt. Das öffentliche Auftreten der KPD., die zügellose Sprache ihrer Presse, die ausgedehnte Demonstrations- und Versammlungstätigkeit sind ja im Grunde viel weniger gefährlich als das Wühlen unter der Oberfläche, die systematische Unterhöhlung der staatlichen Fundamente. Mit Gummiknüppel und Revolver ist solchem Treiben nicht beizukommen,

Nun die Fronten durch eine Amnestie von nie gekanntem Ausmaß mit „erprobten Aktivisten" aufgefüllt sind, vermag man mit frischer Kraft ans Werk zu gehen. Der Reichskanzler hat freilich erklärt, daß er zu gegebener Zeit nicht vor den schärfsten Maßnahmen zurückschrecken werde. Das, meinen viele, bedeute das Verbot der Kommunistischen Partei in nicht zu ferner Zukunft. Die Frage ist nur, ob man so dem Uebel wirklich beikommt. Die unterirdischen Verflechtungen der Partei sind so ausgebreitet und so stark, daß, auch wenn man den Hauptstamm absägen würde, an allen Ecken und Enden neue Triebe emporschössen. Man muß sich schon darüber klar sein, die KPD. ist durchaus darauf eingerichtet und hat alle Vorbereitungen getroffen, um nach einem Verbot illegal fortzubestehen.

Gegen das Ende der Kanzlerschaft Brünings schien, wie man sich erinnern wird, die kommunistische Flut abebben zu wollen. Man ist in Deutschland ja nur zu gern geneigt, die kommunistische Gefahr zu unterschätzen und damals hielt man sie vielfach in verhängnisvollem Optimismus für annähernd überwunden. Brüning selbst hoffte, daß mit der Konjunkturbesserung, auf die er rechnete, der politische Radikalismus sich allgemach totlaufen werde. Sein Nachfolger Papen, der ja weit unbeschwerter seines Weges wandelte, hatte sein Programm voll Gottvertrauen auf der Hypothese künftigen Wirtschaftsaufstiegs errichtet. Auch der sehr viel vorsichtigere Herr von Schleicher hat durch die Uebernahme gerade des Teils der Pläne Papens, die eine Konjunkturbelebung künstlich unterstützen sollen, sich zu dem Glauben an eine günstigere Tendenz in der Welt- und damit in der deutschen Wirtschaft bekannt.

Lichtet sich's wirklich? Das Institut für Konjunkturforschung hat die Diagnose gestellt, daß das wirtschaftliche Tief in eine Horizontale stetiger Wirtschaftsentwicklung übergegangen sei, von der in absehbarer Zeit es vielleicht langsam aufwärts gehen werde. Wie in Deutschland die innerpolitischen, so reifen in der Welt die internationalen Entscheidungen, die immer wieder von Konferenz zu Konferenz verschleppt wurden, heran: die Probleme der Abrüstung, der Kriegsschulden, der wirtschaftlichen Neuregelung. Amerika, nun schon längst von der Krise gepackt und geschüttelt, kann sich einfach nicht mehr den europäischen Dingen verschließen, muß, wenn der neue Herr im Kapitol sein Amt angetreten, sich mit an den Verhandlungstisch setzen. Was zwischen Roosevelt und Hoover an scharfen Worten gewechselt wurde, ist eigentlich nur mehr ein Streit um die Methode. Denn die Staaten diesseits und jenseits des Ozeans haben das gleiche brennende Interesse, daß die voraussichtlich in ein paar Monaten zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz sich nicht in fruchtlose Theorien verzettele, sondern einen praktischen Ausgleich finde. Nur so ist Aussicht, daß man aus dem Zustand heilloser Zerrüttung sich endlich wieder in stabilere Verhältnisse rettet.

Gemäßigter Optimismus in der konservativen Presse Englands

wtb. **London**, 30. Dezember

Die drei großen konservativen Blätter bringen heute Rückblicke über die Ereignisse des ablaufenden Jahres, die von einem gemäßigten Optimismus getragen sind. Hervorgehoben werden die Bemühungen der englischen Regierung während des Jahres 1932 um Stärkung der wirtschaftlichen Position des Landes und um Liquidation der Hinterlassenschaft des Krieges.

„Daily Telegraph" meint, auch bei vorsichtigster Auslegung der Symptome könne erwartet werden, daß die Wirtschaft aufwärts gehe. — „Times" zitiert eine Aeußerung Baldwins, daß sich während des Jahres 1932 die Wahrscheinlichkeit einer Katastrophe in die Möglichkeit einer Rückkehr der Konjunktur gewandelt habe. — Auch „Morning Post" entdeckt Vorzeichen einer Besserung der Konjunktur, die zum Vertrauen in die weitere Entwicklung berechtigten.

Die Lage in Südafrika

wtb. **London**, 30. Dezember. Die jetzt feststehende Tatsache, daß Südafrika offiziell zugegeben hat, von der Goldwährung abgegangen zu sein, wird von den Blättern mit Zurückhaltung besprochen, da die verworrene politische und finanzielle Lage ein klares Urteil über die künftige Entwicklung unmöglich macht. Ob das südafrikanische Pfund, wenn es wieder notiert wird, heruntergehen wird oder nicht, wird als zweifelhaft bezeichnet. Auf jeden Fall gilt es aber angesichts der künftigen finanziellen Position des Landes als ausgeschlossen, daß der Kurs der südafrikanischen Devise im gleichen Maße stürzen könnte wie der des englischen Pfundes.

*

wtb. **Pretoria**, 30. Dezember. Wie die Reserve-Bank mitteilt, sind alle amtlichen Devisenkurse für ungültig erklärt worden. Die Reserve-Bank wird keine amtlichen Devisennotierungen veröffentlichen.

Amnestie für Indien?

London, 30. Dezember. Als Nachspiel zu der dieser Tage abgeschlossenen round-table-Konferenz in London, rechnet man mit einer großzügig durchgeführten Amnestierung politischer Gefangener in Indien. Diese Amnestie würde vor allem Gandhi nach fast einjähriger Gefangenschaft die Freiheit wiederbringen. Mit diesem Schritt will man einmal eine günstige Stimmung für die Beurteilung des englischen Verfassungsentwurfes in Indien schaffen und sich außerdem die Mitarbeit der Kongreßpartei für die Arbeiten des „vereinigten ständigen Komitees" sichern. Als Bedingung für die Freilassung Gandhis wird die Regierung eine Versicherung verlangen, daß er, während die Regierungsvorschläge beraten werden, den „bürgerlichen Ungehorsam" aufgeben wird.

---

wtb. **Washington**, 30. Dezember. Das Repräsentantenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Unabhängigkeit der Philippinen an.

Wann tagt der Reichstag wieder

Als frühester Zeitpunkt kommt der 9. oder der 10. Januar in Frage

B. **Berlin**, 29. Dezember.

In Berliner politischen Kreisen erörtert man, kaum daß die Feiertage vorüber sind, eifrig die Frage, wann der Reichstag wieder zusammentreten wird. Wahrscheinlich werden die Kommunisten in der Sitzung des Aeltestenrats am 4. Januar die sofortige Einberufung des Parlaments fordern. Als frühester Zeitpunkt käme indes nur Montag, der 9. oder Dienstag, der 10. Januar in Frage. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die anderen Parteien, vielleicht mit Ausnahme der Sozialdemokraten, sich mit einem so frühen Termin einverstanden erklären werden. Offenbar ist die Mehrheit der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, den Reichstag erst Mitte Januar zu versammeln. Die Regierung würde sich allerdings, wie sie inoffiziell betonen läßt, einem früheren Termin keineswegs widersetzen, da ihr an einer baldigen Klärung zu liegen scheint. Die erste Sitzung des Reichstags würde dann mit der Regierungserklärung angefüllt sein, an die sich wie üblich eine große politische Debatte knüpfen würde. Kommt eine abermalige Vertagung nicht zustande, so ist vor oder nach der Abstimmung über die Mißtrauensvoten mit der Auflösung zu rechnen. Den Ausschlag geben auch diesmal die Nationalsozialisten, die bisher keine Neigung zeigen, den Waffenstillstand mit Herrn v. Schleicher zu verlängern. Von einer erneuten Aussprache des Kanzlers mit Hitler, von der man vor Weihnachten hörte, ist vorerst nichts bekannt. Auch zwischen Hitler und Gregor Strasser hat eine Unterredung nicht stattgefunden und ist auch für die nächste Zeit nicht vorgesehen. Der im allgemeinen gut unterrichtete Münchener Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" bezweifelt, daß es überhaupt zu einer Zusammenkunft unter vier Augen kommen werde. Strasser hat die Weihnachtsfeiertage bei seiner Familie in München verbracht, während Adolf Hitler zu seiner Schwester nach Berchtesgaden gefahren ist. Gerüchte über bestimmte Bedingungen, die Strasser dem nationalsozialistischen Führer für den Fall einer Aussöhnung gestellt haben soll — es heißt, Strasser habe verlangt, daß er bei der Umgestaltung der Organisation als Generalsekretär der Partei weitgehende Vollmachten erhalte — werden von München aus auf das entschiedenste dementiert.

Daß durch die Beratungen der Reichstagsausschüsse, die Anfang Januar ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, ernsthafte Konflikte heraufbeschworen werden, ist wenig wahrscheinlich, da deren Beschlüsse der Prüfung des Plenums unterliegen. Die große finanzpolitische Aussprache, die im Haushaltsausschuß angekündigt ist, dürfte schwerlich vor Mitte Januar vor sich gehen, da der Reichsfinanzminister vorher nicht imstande zu sein glaubt, über die Kassenlage und den Etat für 1933 nähere Auskünfte zu geben, denn der Etat muß ja erst noch vom Kabinett verabschiedet werden. Inzwischen wird der Kabinettsausschuß für Arbeitsbeschaffung die Richtlinien für den Gereke-Plan aufsetzen, wie auch die endgültige Verteilung der Mittel für das Sofortprogramm im einzelnen regeln.

Handelspolitische Forderungen der Deutschnationalen

cnb. **Berlin**, 30. Dezember

In der letzten Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei wurden die Forderungen, die die Partei auf dem Gebiete der Handelspolitik erhebt, etwa wie folgt zusammengefaßt:

Deutschland ist, um seine gewaltigen Auslandsschulden von über 20 Milliarden Mark abzahlen zu können, gezwungen, einen Ausfuhrüberschuß herauszuwirtschaften. Die durch den Export erworbenen Devisen müssen in erster Linie zur Deckung der notwendigen Rohstoffeinfuhr für die Industrie Verwendung finden. Erst in zweiter Linie können die nicht notwendigen Einfuhrbedürfnisse befriedigt werden. Die Katastrophe der deutschen Landwirtschaft verlangt gebieterisch eine Beseitigung der Einfuhr solcher Lebensmittel, die Deutschland selbst erzeugen kann. Die mengenmäßige Regelung der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsländern ist das einzige System, das zurzeit wirkliche Rettungsmöglichkeiten bietet. Diese Kontingentierungspolitik gestattet es auch, die einzelnen Länder in dem Maße verschieden zu behandeln, das ihrer Bedeutung als Kunden Deutschlands entspricht.

Jede Regelung des Außenhandels aber bleibt unvollkommen, wenn die Last der Außenschulden nicht durch ein Schuldenabkommen der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt wird.

Reichslandbund fordert völlige Sperre der Buttereinfuhr

cnb. **Berlin**, 30. Dezember. Die Pressestelle des Reichslandbundes gibt ein Telegramm bekannt, das der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf v. Kalckreuth, in Anbetracht des Zusammenbruches der Butterpreise an den Reichskanzler gerichtet hat. Die Butterpreise haben heute mit 95 Reichsmark gegenüber 135,5 Reichsmark im Dezember 1913 je Zentner Berliner Notierung einen Rekordtiefstand erreicht. Das Telegramm erkläre, im Lande herrsche allenthalben „höchste Empörung" über den „infolge Tatenlosigkeit der Reichsregierung" erfolgten völligen Zusammenbruch der Butterpreise. Der Reichslandbund fordere schnellstes energisches Eingreifen und bis zur Herstellung geordneter Marktverhältnisse völlige Buttereinfuhrsperre. Der Reichslandbund halte sich für verpflichtet, allen Ernstes auf die ständig wachsende bedrohliche Erregung in der gesamten deutschen Landwirtschaft hinzuweisen.

Keine Margarine ohne Butter

Berlin, 30. Dezember.

Die Reichsregierung hat dieser Tage eine Notverordnung erlassen, die sozusagen eine völlige Neuregelung der deutschen Fettwirtschaft bedeutet. Nach der bereits verordneten Einfuhrkontingentierung für Butter und für Schmalz wird jetzt ein **Beimischungszwang von Butter zur Margarine** verordnet.

Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speiseöl, Pflanzenfetten und gehärtetem Tran zu erlassen sowie einen Verwendungszwang von inländischen Oelsaaten in den Oelmühlen anzuordnen. Schließlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen, die die Reklame für Margarine und Kunstspeisefette betreffen und Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Keine Massenausweisungen von Ausländern aus Deutschland

Nur Abschub etwa zwanzig kommunistischer Hetzer

cnb. **Berlin**, 30. Dezember. Zu den verschiedenen Gerüchten, die von Massenausweisungen kommunistischer Agitatoren sprechen, erfahren wir von zuständiger Stelle der Berliner Polizei, daß es sich keineswegs um Massenausweisungen handelt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine einheitliche Aktion der politischen Polizei handelt, sondern daß die Ausweisungen im Laufe der vergangenen Wochen und Monate einzeln erfolgt sind. Die Zahl der Ausweisungen läßt sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, schon deshalb augenblicklich nicht genau angeben, weil, wie schon gesagt, die Ausweisungen nicht auf einmal erfolgten und nicht an einer einzigen Stelle registriert worden sind; sie soll aber kaum 20 Personen treffen Es handelt sich hauptsächlich um Ausländer, die zum Teil erst vor kürzerer Zeit in Deutschland das Gastrecht in Anspruch nahmen und es insofern mißbrauchten, als sie in ihrer politischen Tätigkeit in Deutschland nicht das notwendige Maß von Zurückhaltung beobachtet haben.

Macdonald verlängert seinen Erholungsurlaub

wtb. **London**, 30. Dezember. Macdonald, der die Weihnachtstage in Lossiemouth zubrachte und Ende dieser Woche nach London zurückkehren wollte, hat beschlossen, seinen Erholungsurlaub beträchtlich zu verlängern. Er gedenkt, erst am 17. Januar zurückzukehren; das genaue Datum wird aber natürlich von den Umständen abhängen.

Zinsgesetz für Großlitauen in Kraft getreten

ss. **Kaunas**, 30. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Heute wird das vor einiger Zeit ausgearbeitete Gesetz über die Festsetzung eines Zinsfußes für die gewährten Kredite veröffentlicht. Nach diesem Gesetz dürfen in Großlitauen die Banken und andere Kreditanstalten für Kredite und Anleihen nicht mehr als 12 Prozent an Zinsen einschließlich Porto, Inkasso und sonstige Spesen erheben. Dieses Gesetz sollte bereits am 1. November dieses Jahres in Kraft treten. Seine Veröffentlichung wurde aber wegen der von den einzelnen Banken erhobenen Einsprüche verzögert. Die Gründe, die die litauischen Kreditanstalten gegen dieses Gesetz vorgebracht haben, sind jedoch von der litauischen Regierung als nicht stichhaltig abgelehnt worden. Dieses Gesetz wird zwar auf der einen Seite eine gewisse Erleichterung bringen, es besteht aber immerhin die Gefahr, daß die Banken bei der Erteilung von kleinen und kurzfristigen Krediten jetzt noch vorsichtiger sein werden. Darunter werden voraussichtlich auch die Kleinhändler und in gewisser Beziehung auch die Landwirte leiden müssen. Es ist nun die Aufgabe der litauischen Banken und Kreditanstalten, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, denn die Tatsache ist nicht von der Hand zu weisen, daß in Großlitauen die Banken bisher bei den Kredit- und Diskontgeschäften viel verdient haben.

*

ss. **Kaunas**, 30. Dezember. (Eigene Privatmeldung.) An die Außenhandelskommission sind bereits zahlreiche Gesuche um Erteilung von Einfuhrlizenzen gerichtet worden. Es wurden besonders Lizenzen für die Einfuhr aus Deutschland verlangt, die auch **bis auf zwei Fälle genehmigt** wurden.

Polen hat die gleiche Einladung erhalten

ss. **Kaunas**, 29. Dezember. Wie wir zu dem im Zusammenhang mit der Nichtzulassung Polens zu der in Kaunas abgehaltenen Internationalen Eisenbahnkonferenz entstandenen Streitfall ergänzend in Erfahrung bringen konnten, hat die sowjetrussische Eisenbahnverwaltung, in deren Händen die Organisation der Kauener Konferenz lag, seinerzeit Polen tatsächlich zu der Konferenz in derselben Form eingeladen, wie die Staaten, die an der Konferenz teilgenommen haben. Die Konferenz hat späterhin beschlossen, die Frage der Teilnahme Polens auf der nächsten Konferenz zu behandeln.

Das Lächeln des Maurice Chevalier

Das Leben des weltbekannten Filmstars von der Laune eines Geschoßsplitters abhängig

G. D. **Paris**.

Millionen und aber millionen Menschen bewundern ihn jahraus, jahrein auf der Filmleinwand, alle Frauenherzen schlagen höher, wenn er die berühmten Lippen zu seinem unwiderstehlichen Lächeln spitzt und mit einem kleinen Lied den Saal in närrische Verzückung bringt. Maurice Chevalier, müßte er nicht der glücklichste aller Menschen sein?

Nein, der große Maurice ist alles eher als glücklich. Seine intimen Freunde wissen das ganz genau. Wenn die Beifallssalven verrauscht sind, wenn das Funkeln der Lichter und Juwelen erloschen ist, dann erstirbt auch das weltberühmte Lächeln auf den Lippen des Stars und ein kranker, todmüder Mann sinkt in die Polster seines Luxuswagens. Im Kreise seiner Freunde wird Maurice plötzlich stumm und traurig; manchmal greift seine Hand nach dem Herzen, unter dem seit achtzehn Jahren der Tod lauert.

Denn das wissen die wenigen Intimen um Chevalier: ihr großer Freund ist

nur ein Urlauber des Todes;

jeden Augenblick kann der Sensenmann seine knochige Hand nach ihm ausstrecken und das bißchen Leben auslöschen, das auf der Filmleinwand so sieghaft und strahlend zu flackern scheint. In der Pariser Zeitschrift „Gringoire" gibt Chevaliers Kamerad, Jean Dorsenne, das tragische Geheimnis seines Freundes preis:

Wir schreiben 1914. Vor wenigen Tagen ist die Kriegserklärung erfolgt, Paris lebt im Taumel der Kriegsbegeisterung. Junge Menschen drängen sich in Kasernenhöfen und Amtsstuben; sie wollen als Freiwillige an die Front.

Unter denjenigen, die als erste in die Feuerlinie kommen, befindet sich ein junger Mann namens Maurice Chevalier. Neunzehn Tage später wird er verwundet. Ein Geschoßsplitter war ihm in die Brust gedrungen. Maurice Chevalier befindet sich in deutscher Gefangenschaft. Seine schwere Verletzung machte einen operativen Eingriff erforderlich. Er wird im deutschen Lazarett operiert.

Die Splitter werden entfernt; so sorgfältig, wie in einem Sanatorium in der Friedenszeit, ist die Behandlung allerdings nicht. Die Aerzte haben ja alle Hände voll zu tun, in den Operationssälen muß für immer neue Patienten Platz geschaffen werden . . .

Der Gefangene Chevalier erholt sich nur langsam von seiner Verletzung. Das Gefangenenlager ist nicht die richtige Umgebung für ihn, er fühlt, daß seine Gesundheit von Grund auf erschüttert ist. Er möchte so schnell wie möglich von hier fortkommen.

Aber erst nach zwei Jahren bietet sich Gelegenheit hierzu. Zwischen Deutschland und Frankreich wird eine Vereinbarung getroffen, nach der die kriegsgefangenen Krankenpfleger vom Roten Kreuz ausgetauscht werden sollen. Chevalier fälscht einen Ausweis des Roten Kreuzes und meldet sich damit beim Kommandanten des Gefangenenlagers. Er hofft, als falscher Krankenpfleger wieder in die Heimat zu gelangen.

Maurice weiß, daß es ihm den Kopf kosten kann, wenn man den Schwindel entdeckt. Der junge Schauspieler nimmt all seine Energie zusammen, als er vor die deutsche Kommission tritt. Der Vorsitzende sieht ihn mit einem forschenden, durchdringenden Blick an:

„Sind Sie wirklich Krankenpfleger? Beim Roten Kreuz?"

„Jawohl!" Chevalier zuckt mit keiner Wimper.

Der Offizier hat trotzdem einen unbestimmten Verdacht . . . Er fordert den anwesenden Militärarzt auf, an den Gefangenen einige Fragen über erste Hilfe zu richten. Diese wenigen

Augenblicke, die über Tod und Leben entscheiden

mußten, haben in Chevaliers Gemüt unverlöschliche Spuren hinterlassen. Es war die furchtbarste Nervenprobe, die er je in seinem Leben zu bestehen hatte.

Die Fragen waren glücklicherweise nicht schwer. Chevalier beantwortete sie mit solcher Sicherheit, daß der Vorsitzende nach einigen Minuten abwinkte. Ein anderer Soldat wurde vorgenommen. Der Gefangene Chevalier war jetzt sozusagen wie frei.

Chevalier kehrte nach Frankreich zurück, krank, von der ungeheuren Nervenanspannung aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Eine neuerliche, minutiöse Röntgenuntersuchung ergab die erschütternde Tatsache, daß Chevalier in ständiger Todesgefahr schwebte. Ein Schrapnellsplitter war auch nach der Operation im Körper zurückgeblieben. Von einer neuerlichen Operation konnte jedoch keine Rede sein, da sie mit größter Lebensgefahr für den Patienten verbunden gewesen wäre.

Der Splitter war inzwischen in den Herzmuskel eingedrungen.

Die Aerzte konnten Chevalier nur den Rat geben, sich jeder Aufregung und körperlichen Anstrengung zu enthalten und warten, bis der Schrapnellsplitter vielleicht von selbst weiter nach unten gleitet.

In seiner Verzweiflung über diese niederschmetternde Diagnose meldete sich Chevalier wieder zum Frontdienst. Die Aerzte schickten ihn als Vollinvaliden wieder nach Hause.

Immer nur lächeln . . .

Ein einziger brennender Wunsch beherrscht seither Chevalier: Vergessen! Vergessen, daß der Tod ständig neben ihm einherschreitet, daß er jeden Augenblick seine Rechte geltend machen kann. Maurice flüchtete vor der Todesfurcht in das Lächeln. Er unterhält andere, spielt ihnen den fröhlichen, unbeschwerten Menschen, den glücklichen Liebhaber vor. In seinem Spiel sucht er für Stunden Zuflucht vor Todesangst und bangen Ahnungen.

„Man hat mir das bißchen Zeit, das ich noch zu leben habe, geborgt. Die Schuld kann jeden Augenblick wieder zurückgefordert werden."

So sprach Chevalier eines Tages zu einem befreundeten Journalisten. Er, dem das Leben alle Erfolge, die sich ein Künstler erträumen kann, in den Schoß geworfen hat. Den das Schicksal verwöhnt und verhätschelt wie wenig andere.

Maurice Chevalier weiß: sein Leben hängt von der Laune eines winzigen Geschoßsplitters ab. Wenn es ihm gefällt, um einige Zentimeter tiefer zu rutschen, so kann Frankreichs populärster Filmstar endlich operiert und gerettet werden. Dringt er ein wenig höher — nun, dann muß Maurice eben seine Schuld an Freund Hein zurückzahlen.

Woche für Woche schreitet ein blasser, müder Mann die Treppe zum Sprechzimmer eines bekannten Pariser Arztes hinauf. Woche für Woche prüfen sachkundige Augen auf der Röntgenplatte die Lage des kleinen Schrapnellsplitters. Und zwischendurch sucht ein großer Künstler Vergessen im Rausch der Arbeit, läßt vor Millionen Menschen unermüdlich sein bezauberndes Lächeln erstrahlen, hinter dem, allen unsichtbar, der Schatten des Todes lauert . . .

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Beilage Nr. 307

Druck und Verlag von F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 30. Dezember

Die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen

Zurzeit 1 630 Personen beim Städtischen Arbeitsamt registriert

Die Zahl der Arbeitslosen ist seit der vergangenen Woche in der Stadt weiter bedeutend gestiegen. Heute waren beim Städtischen Arbeitsamt 1 630 Personen gegenüber 1 480 in der Vorwoche als arbeitslos registriert. Diese Steigerung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sich in dieser Woche ein großer Teil Hafen- und Bauarbeiter als arbeitslos angemeldet haben. Ueber 130 Arbeiter werden bei Entwässerungsarbeiten im Landkreise Memel und 70 Personen bei Notstandsarbeiten in der Stadt beschäftigt. Bei den Sägewerken, die ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, arbeiten etwa 700 Personen. Im vergangenen Jahr waren um diese Zeit 1 091 Arbeiter arbeitslos.

---

* **Der Neujahrsempfang des Gouverneurs Gylys** findet, wie man uns mitteilt, am 1. Januar von 1—2 Uhr statt.

* **Eine Enkelin des Ministers von Schoen gestorben.** Am ersten Weihnachtsfeiertage ist in Allenberg bei Wehlau Fräulein Amalie v. Schoen hochbetagt zur ewigen Ruhe eingegangen. Die Verstorbene war eine Enkelin des preußischen Staatsministers Heinrich Theodor von Schoen, dessen Büste am hiesigen Nationaldenkmal Aufstellung gefunden hat; besonders wohl auch aus diesem Grunde war ihr Memel ein heiliger Boden, was sie in Gedichten und sonstigen Auslassungen immer wieder erkennen ließ. Sie war aber auch eine treue Freundin des „Memeler Dampfboots", an dem sie, wie man uns schreibt, bis in ihre letzten Tage große Freude gehabt hat.

* **Reform der litauischen Grenzpolizei.** Wie Kauener Blätter berichten, hat das Innenministerium einen Gesetzentwurf über die Reform der Grenzpolizei im Memelgebiet ausgearbeitet. Dieser Gesetzentwurf ist dem Ministerkabinett zugeleitet worden und man hofft, daß das Ministerkabinett ihn dieser Tage bestätigen wird. In dem Gesetzentwurf ist vorgesehen, die Stellen der Polizeikommissare und ihre Einrichtungen abzuschaffen.

* **Vom Weihnachtsverkauf zum Inventurausverkauf.** In diesem Jahre sind zu Weihnachten wohl nicht so viele Ehemänner und heiratsfähige Junggesellen wie in früheren Jahren von ihren kaufbegeisterten Gemahlinnen bzw. Bräuten zur Ankurbelung der Wirtschaft, d. h. zum Erwerb von Gegenständen aller Art zu Geschenkzwecken veranlaßt worden. Die Zeiten sind schlecht, ja man kann sagen, schon sehr schlecht geworden und jeder, auch der Gebefreudigste, war gezwungen, sich Beschränkungen in bezug auf Ausgaben aufzuerlegen. Wenn auch am diesjährigen Weihnachtsfest meistens nicht ausgesprochene Geschenkartikel, sondern hauptsächlich Gegenstände des täglichen Bedarfs und dazu noch in billigen Qualitäten gekauft wurden, so ist doch auch damit viel Freude bereitet und der eigentliche Sinn des Weihnachtsfestes, Liebe und Wohltun zu erweisen, nach Möglichkeit erfüllt worden. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist im Geschäftsleben eine Art Ruhepause. Vereinzelt finden noch „Rücktauschgeschäfte" statt, aber an der Gesamtlage wird dadurch nichts geändert. Die meisten Schaufenster sind zwar noch weihnachtlich dekoriert; aber die Auslagen wirken nur noch wie Musikinstrumente während einer Konzertpause. Die Geschäfte rüsten aber bereits zu neuem Kampf. Sämtliche Reserven sollen ins Treffen geführt werden. Es soll Platz für neue Eingänge geschaffen werden. Die Inventurverkäufe, denen so manche Hausfrau mit großem Interesse entgegensieht, werden bald beginnen; hoffentlich werden die Erwartungen der Geschäftsleute bei den Inventurverkäufen besser erfüllt wie beim Weihnachtsgeschäft.

* **Vier obdachlose Personen verhaftet.** Der Polizei war gemeldet worden, daß sich in Strohhaufen in Rumpischken verschiedene verdächtige Personen aufhielten. Darauf machten in der vergangenen Nacht mehrere Landespolizeibeamten eine Streife, wobei in einem Strohhaufen in der Nähe eines Gehöfts in Rumpischken vier Männer gefunden wurden, die ohne Obdach sind. Es handelt sich bei ihnen um zwei Litauer, einen Letten und einen Staatenlosen. Die Verhafteten gaben an, in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend gearbeitet zu haben, und da sie mittellos seien, könnten sie ein Unterkommen nicht finden. Die Verhafteten wurden dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei zugeführt, der prüfen wird, ob sie wegen irgendeiner strafbaren Handlung gesucht werden oder im Verdacht stehen, sich strafbar gemacht zu haben.

* **Ein Korbmacher vermißt.** Seit dem 19. Dezember wird der 41 Jahre alte Korbmachergeselle Wilhelm Tischer, der bis dahin Sattlerstraße Nr. 1 wohnte, vermißt. Tischer hat auf seiner alten Arbeitsstelle seine Papiere und auch das gesamte Handwerkszeug zurückgelassen. Der Vermißte ist 1,75 Meter groß, hat blondes Haar, hohe Stirn, große Ohren, vorstehendes Kinn und ist von hagerer Gestalt. Er spricht bayerischen Dialekt und war mit einem braunen Anzug, grauem Mantel, schwarzer Mütze und schwarzen Halbschuhen bekleidet. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet über den Verbleib des Vermißten um zweckdienliche Angaben.

* **Vom Wetter.** Die ungewöhnliche, schon seit Jahren nicht beobachtete milde Witterung scheint nun doch zuende gehen zu wollen. Schon Ende November sank das Quecksilber in den Thermometern in einigen Nächten unter Null und kleine stehende Gewässer bedeckten sich mit Eis. Auch auf dem Memelstrom und auf dem Tief setzte sich Treibeis in Bewegung, das aber nicht zum Stehen kam. Bald darauf trat wieder wärmeres Wetter ein und die Temperaturen stiegen an manchen Tagen bis zu einer um diese Jahreszeit nicht oft beobachteten Höhe. Nach uns zugegangenen Berichten sollen vor einigen Tagen noch Kühe und Schafe draußen auf der Weide gesehen worden sein. Selbst Blumen sollen noch verschiedentlich im Freien blühen. Wir konnten dieser Tage von einer erblühten Rose berichten, die im Freien in einem Garten in Memel sich prächtig entfaltet hatte. Während die milde Witterung den Geschäftsleuten beträchtlichen Abbruch tut, weil naturgemäß weniger Wintersachen gefragt werden, freuen sich die Armen und Bedürftigen, denn sie sparen an Ausgaben für Brennmaterial und auch für Kleidung. Und in der heutigen Zeit ist jede, auch die kleinste Möglichkeit, Ersparnisse zu erzielen, allen denen willkommen, die schwer um ihr Dasein ringen müssen. Und ihre Zahl ist infolge der ganz bedeutend schlechter gewordenen Wirtschaftslage groß. Hoffentlich bringt der Winter auch im neuen Jahre nicht all zu starken Frost und zu viel Schnee. Etwas von beidem wäre sehr erwünscht; besonders die sporttreibende Jugend studiert eifrig die Wettervoraussagen und ist immer wieder enttäuscht, wenn das Weiterbestehen des milden Wetters angekündigt wird.

* **Wieder ein Schaukasten eingeschlagen.** In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Schaukasten der Firma Schwerdter, Börsenstraße, mit einem Stein eingeschlagen. Aus dem Kasten sind fünf große Bleisoldatenformen, eine Pfeife mit Schreckschuß, ein Halter mit Schreckschuß, 1 MG-Pistole mit sechs Schuß und ein Taschenmesser mit Schreckschuß entwendet worden. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Motorsegler „Jupiter" mit einem schwedischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken

Der am 20. Dezember nach Entlöschung seiner Heringsladung leer von Memel nach Danzig ausgelaufene deutsche Motorsegler „Jupiter", Kapitän Schacht, ist auf der Reise von Danzig nach London am letzten Dienstag morgen bei Dunkelheit und Nebel im Kaiser-Wilhelm-Kanal mit dem schwedischen Dampfer „Ester Thorden" (etwa 3000 To. ladend) zusammengestoßen und infolge schwerer Beschädigungen in kürzester Zeit gesunken. Die Mannschaft konnte sich unverletzt an Land retten. An der Unfallstelle ist eine Wracktonne gelegt worden; die Bergungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Der Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal ist nicht behindert.

Das Neueste: die Schnellschreibmaschine

Wird sie die Kurzschrift verdrängen?

Die Schreibmaschine ist zu einem unentbehrlichen Bestandteil jedes modernen Büros geworden. Die Verwendung der gewöhnlichen Schrift ist auf Privatbriefe und Unterschriften eingeschränkt. Lange vor der Schreibmaschine wurde die Stenographie erfunden. Schon Tiro, ein Sklave Ciceros, erfand die „Tironischen Noten", die bis in das Mittelalter hinein eine große Rolle spielten. Auch griechische Kurzschriftsysteme sind bekannt geworden. Der Königsberger Oberstudiendirektor Dr. Arthur Mentz, dem wir die beste kurzgefaßte „Geschichte der Stenographie" verdanken, hat sich um die Erforschung der antiken Stenographie außerordentlich verdient gemacht. In neuerer Zeit ging England auf dem Gebiete der geometrischen Kurzschrift voran: die Schriftmittel waren geometrische Linien, Kreise, Punkte usw. Der Münchner Franz Xaver Gabelsberger (1789—1848) hat Anfang des vorigen Jahrhunderts der graphischen Stenographie, die die Einzelzeichen der gewöhnlichen Schrift entlehnt, in ganz Mitteleuropa Bahn gebrochen. Gabelsbergers Einfluß ging über den noch lebenden Ferdinand Schrey, der einst die Gabelsbergersche Stenographie verwandte, in das Einigungssystem Stolze-Schrey (1897) über. In der amtlichen Einheitskurzschrift (eingeführt seit September 1924) hat man versucht, die Gabelsbergerschen und die Stolze-Schreyschen Grundgedanken gemeinsam zur Geltung zu bringen.

Bei aller anerkennenswerten Rührigkeit der Stenographenvereine, die die Kurzschrift heute noch in möglichst weite Schichten der Bevölkerung tragen wollen, ist nicht zu verkennen, daß das Anwendungsgebiet der Stenographie sich gegen früher verringert hat. Dr. Ewald Reynitz hat in einer neueren volkswirtschaftlichen Dissertation der Berliner Universität eindringlich darauf hingewiesen, wie sehr besonders in den niedrigen und mittleren Schreibschnelligkeiten (80 bis 160 Silben in der Minute) die Stenographie von der Schreibmaschine verdrängt wird. Schreibmaschinenschrift hat ja den unersetzlichen Vorteil, daß sie ohne weiteres für jeden lesbar ist und daß beliebig viele Durchschläge von ihr hergestellt werden können.

Jetzt veröffentlicht der Leipziger Erfinder Eugen Stüber in der von dem Dozenten für modernes Schriftwesen an der Technischen Hochschule in Braunschweig, Oberregierungsrat Dr. Bode, herausgegebenen Zweimonatsschrift für Schriftwissenschaft, „Wertschrift" (Deutscher Kurzschriftverlag, Göttingen) die Grundzüge einer nach gründlichen Vorproben soeben fertiggestellten „Schnellschreibmaschine".

Aus den für die Deutsche Reichsbahngesellschaft zusammengestellten Erläuterungen dieser neuen und vielleicht umwälzenden Erfindung sei als Hauptbesonderheit hervorgehoben, daß die Maschine vollkommen geräuschlos arbeitet, daß das Gewicht geringer ist als das einer gewöhnlichen Schreibmaschine, daß die Handhabung aber insofern eine völlig andere ist, als, nach Art des Greifens von Akkorden beim Klavierspiel, mehrere Finger zugleich mehrere Buchstaben anschlagen, so daß in jedem Moment statt bisher eines Buchstabens immer gleich eine ganze Silbe auf dem Papierstreifen erscheint. Daher allerdings auch eine vollkommen andere Anordnung der einzelnen Buchstaben und ein viel reichhaltigeres Schaltbrett als bei den gewöhnlichen Schreibmaschinen.

Als Anwendungsgebiet bezeichnet der Erfinder Diktate aller Art, Protokolle, Verhandlungsniederschriften (der Vorsitzende kann sofort nach Schluß der Verhandlung die Niederschrift von dem Papierstreifen vorlesen) und die wörtliche Aufnahme von Vorträgen, Fernsprechmeldungen bei der Presse, Konferenzen, Parlamentsreden usw.

Es bleibt abzuwarten, wie die neue Maschine sich einbürgern wird. In Frankreich und Amerika sind ja bereits eine Reihe von Schnellschreibmaschinen dieser Art erprobt.

Schöffengericht Memel

Zahlreiche Betrügereien eines Handlungsgehilfen. Die Not der heutigen Zeit ausnutzend, hatte sich ein junger Mann einen raffinierten Betrugsplan zurechtgelegt. Da er wußte, wie schwer es heute ist, Arbeit zu bekommen, erzählte er einigen jungen Leuten mit großem Redeschwall, daß er gute Beziehungen zum Elektrizitätswerk habe, und eine gute Stelle besorgen könne. Allerdings müsse ein Vorschuß für die zu beschaffende „Uniform" gleich an ihn gezahlt werden. Tatsächlich fielen auch sechs junge Leute auf den plumpen Schwindel herein und zahlten ihm 20—40 Lit Vorschuß. Das Geld war natürlich restlos verloren. Nur einer, bei dem er sich mit dem kleinen Vorschuß von 6 Lit begnügen wollte, zahlte nichts. Einen ganz dreisten Betrug wollte derselbe bei der Landes-Versicherungs-Anstalt ausführen. Selbstredend mußte der junge Mann eine Braut haben. Als diese ihrer Entbindung entgegensah, meldete er sie einfach als seine Aufwärterin bei der L. V. A. an, um ihr die Wochenhilfe zu verschaffen. Der Schwindel glückte ihm aber nicht. Inzwischen war der Angeklagte auch einmal in Deutschland gewesen und hatte dort einen Diebstahl verübt. Der Angeklagte war voll geständig. Er wurde wegen sechs vollendeter Betrugsfälle, wegen zwei Fälle des versuchten Betruges und wegen Diebstahls in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis wurde ihm die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. Dezember 1932

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Viktoras Vitartas, 28 Jahre alt, von Bärenschlucht, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.

Apollo-Lichtspiele: „Kiki", 5 und 8¼ Uhr. — „Die oder keine", 2¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Geheimnis des blauen Zimmers", 5 und 8¼ Uhr. — „Die oder keine", 1¾ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Mata Hari", 6 und 8½ Uhr.

Heydekrug, 30. Dezember

* **Generalversammlung des Arbeitergesangvereins.** Der Arbeitergesangverein Heydekrug hielt am Mittwoch im Vereinslokal Juschkus eine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende, Herr Dörfel, einen kurzen Geschäftsbericht. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Arbeitergesangverein im Berichtsjahr gute Fortschritte gemacht habe. Der Kassenbericht stellte fest, daß der Verein in das neue Geschäftsjahr mit einem kleinen Bestand gehe. Nachdem dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt worden war, erfolgten die Wahlen zum Vorstand. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Dörfel, Stellvertreter Hoffmann, Kassierer Groß, Stellvertreter Lockner, Schriftführer Schapals, Stellvertreter Szallies, Notenwart Mackein, Stellvertreter Lekschas, Beisitzer und Revisoren Bertulies, Schmakat und Schimkat. Das erste Stiftungsfest des Vereins findet am Sonnabend, dem 18. Februar, im Hotel „Kaiserhof" statt. Mit den Vorbereitungen wurde ein Festausschuß beauftragt.

Kirchenzettel

Johanniskirche: Silvester, 5 Uhr: liturgische Andacht, Beichte und hlg. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor. — Neujahr, 9½ Uhr: Pfr. v. Saß, 5 Uhr: Gen.-Sup. D. Gregor. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Roßgartenbezirk.

Englische Kirche: Neujahr, 9½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. [45

Evangelisch-reformierte Kirche: Silvester, 5 Uhr: Pfr. Prieß; im Anschluß an den Gottesdienst die Feier des hlg. Mahls. — Neujahr, 9½ Uhr: Pfr. Prieß (der Kirchenchor singt), 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Jungmädchenkreis. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [42

Jakobuskirche: Sonnabend, 31. Dezember, 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: lit. Silvesterandacht mit Beichte und Abendmahl, Konf.-Rat Reidys. — Sonntag, 1. Januar, 9½ Uhr: deutsch, Konf.-Rat Reidys, 11½ Uhr: litauisch, Pfr. Ribbat, 4 Uhr: Jungmädchenverein, Pfr. Ribbat. — Frauenhilfe Jakobus-Land erst am 11. Januar. [53

Katholische Kirche: Sonnabend, den 31. Dezember (Jahresschlußfeier), 6 Uhr: Vesper, Predigt und Prozession (Beichtgelegenheit). — Sonntag, den 1. Januar, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9½ Uhr: Hochamt und Predigt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Sakramentsandacht. — Dienstag, ½8 Uhr: Jungfrauenverein. — Freitag, den 6. Januar (Fest der hl. drei Könige): Gottesdienst wie an Sonntagen, 4 Uhr: Müttervereln. — 9 Uhr: Gottesdienst in Prökuls.

Christl. Gem. Rippenstraße: 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, 5 Uhr: Versammlung. — Schmelz (Vereinshaus), 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, 2½ Uhr: Versammlung. — Montag, den 2. Januar: „Allianzgebetsversammlung" im Gem.-Saal Rippenstraße. [61

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Sonnabend, 9 Uhr: Jahresschluß. — Neujahr, 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Albußis. — Schmelz und Bommelsvitte 2½ Uhr. nachm. [55

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: Silvester, 9 Uhr: „Er hat alles wohl gemacht", Prediger Dreßler; Chorgesänge, Ansprachen, Deklamationen. — Neujahr, 10 Uhr: „Sicher und furchtlos" und 4 Uhr: „Singet dem Herrn ein neues Lied!", Pred. Dreßler. — Dienstag und Freitag 8 Uhr: Allianzgebetstunde. [62

*

Evangelische Kirche Heydekrug: Silvester, nachm. 4½ Uhr: litauischer, 6 Uhr: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Feier des hlg. Abendmahls. — Neujahr, 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Eicke, mit Beichte und Feier des hlg. Abendmahls.

Christl. Gemeinschaft, Kapelle Lindenallee: Sonnabend, 9 Uhr: Silvesterfeier; zum Vortrag kommt das Deklamatorium: „Heilige Berge". — Neujahr, nachm. 5 Uhr: Versammlung. — Von Montag bis Sonnabend jeden Abend um 7½ Uhr: Gebetsstunde.

Nutz: Sonnabend, 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, ½2 Uhr: Versammlung, 3 Uhr: Jugendbundstunde. — Von Montag bis Sonnabend jeden Abend Gebetsstunde.

Szießkrandt: Donnerstag, den 5. Januar, 6 Uhr: Versammlung.

Szießgirren: Neujahr, nachm. 5 Uhr: Versammlung. — Dienstag, 6½ Uhr: Jugendbundstunde.

Rugeln: Neujahr, nachm. 2 Uhr: Versammlung bei Genuttis.

Kirlicken: Neujahr, nachm. 2 Uhr: Versammlung bei Reiher.

Mädewald: Neujahr, vorm. 9½ Uhr: Versammlung bei Riechert.

Gnieballen: Sonnabend, 9 Uhr: Silvesterfeier. — Neujahr, nachm. 2 Uhr: Versammlung.

Von Montag bis Sonnabend jeden Abend Gebetsstunde.

Minge: Freitag, 6 Uhr: Versamml. bei Bansemir.

Kinten: Sonnabend, 6 Uhr: Versammlung bei Jakobeit.

Blaßen: Sonntag, 9½ Uhr: Versammlung.

Angstumal: Donnerstag, den 5. Januar, 4 Uhr: Versammlung bei Strangalies.

Wabbeln: Donnerstag, den 5. Januar, 6½ Uhr: Versammlung bei Tumat.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 17: Nachmittagskonzert. 19,30: „Traviata" von Verdi.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6: Frühturnstunde. 6,35: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,30: Mittagskonzert. 13,05: Schallplattenkonzert. 15,15: Jugendbühne (Silvesterspuk im Märchenwalde). 15,45: Nachmittagskonzert. 17: Ursendung: „Das Spiel vom deutschen Bettelmann" von Ernst Wiechert. 18: Vortrag: „Meerumschlungenes Schleswig-Holstein". 18,25: Ein Jahr ist um! (Rückblick auf Schallplatten). 19,30: Hier sind alle deutschen Sender! Aus Königsberg: Was wir haben — was wir wünschen! Ostpreußens Wünsche zum neuen Jahr! 19,55: Aus Breslau: Nachdenkliches Quodlibet. 20,20: Aus Berlin: Silvesternacht (Komisches Lebensbild aus dem alten Berlin). 20,45: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. 21,15: Aus Frankfurt a. M.: Konzert. 21,40: Aus München: Funkexpreß. 22,20: Aus Stuttgart: Nord und Süd. 22,45: Aus Köln: Musikalisches Durcheinander. 23,20: Silvesterbericht um den Hamburger Hafen. 23,45: Glückwünsche der Orag. 0,15: Aus Newyork: Neujahrsgruß der Auslandsdeutschen. Anschließend aus Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 11,15: Stunde der Unterhaltung. 14: Konzert. 15: Kinderbastelstunde (Wir feiern mit Herrn Pim Silvester). 16: Ein gesundes neues Jahr! 16,25: Silvestergottesdienst aus der Universitätskirche in Kiel. 18: Alte Weihnachtsmusik. 18,30: Rückblick auf das Jahr 1932. 19,30: Hier sind alle deutschen Sender! 23,45: Uebergang ins neue Jahr.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,20: Vortrag: Bei den Schwammtauchern in Dalmatien. 18,40: Kinderleben im Mittelalter. 19,30: Hier sind alle deutschen Sender!

Leipzig (Welle 389,6). 17: „Das Spiel vom deutschen Bettelmann". 18: Unterhaltungskonzert. 19,30: Hier sind alle deutschen Sender! 24: Ansprache und Glockengeläut. 0,10: Orgelkonzert aus der Thomaskirche zu Leipzig. 0,30: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16,30: Silvester-Rummel. 17,30: Mandolinenkonzert. 19,30: Hier sind alle deutschen Sender! 23,45: Jahresschluß. Eine ernste Silvesterfeier. 0,15: Aus Newyork: Neujahrsgruß der Auslandsdeutschen. 0,30: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 19,20: Das Jahr 1932. 20: „Tempo der Zeit". 22: „Wir schalten um auf 1933: „Silvesterfeier der Ravag". 0,02: Unterhaltungskonzert. 0,15: Neujahrsgruß der Auslandsdeutschen aus Newyork. 0,30: Unterhaltungskonzert. Anschließend: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

fo. **Schwarzort, 29. Dezember.** [Winterhilfe. — Fischerfest. — Gute Fänge. — Feuer.] Die Winterhilfe Memel hatte dem hiesigen Ortsgeistlichen eine Menge mehr oder minder gut erhaltener nützlicher Gegenstände zur Verteilung an Bedürftige und kinderreiche Familien übersandt. Durch eine Kommission, bestehend aus den Herren Pfarrer Bömeleit, Hotelier Bolz, Amtsvorsteher Pietsch und Fuhrhalter Suhr, wurden die Weihnachtsgeschenke nach bestem Wissen und Gewissen verteilt. — Der Fischerverein feierte bei Ilginnis im „Hotel zur Eiche" sein Winter- und Weihnachtsfest, das bei Gesang, Ansprachen, Tanz und gemütlichem Beisammensein einen harmonischen und äußerst gemütlichen Verlauf nahm. — Die anhaltend milde Witterung gestattet noch immer die volle Ausübung der Fischerei. Wenn auch die zu erzielenden Preise außerordentlich niedrig sind, so entschädigt doch die mengenmäßig große Ergiebigkeit, insbesondere der Stintfänge, für die harte Tag und Nacht andauernde Arbeit, die sofort noch in der Nacht des Fischerfestes neu begann und von der trotz aller Mühe die Fischer doch wünschen, daß sie noch lange nicht von dem gefürchteten Schacktarp abgelöst werden möchte. — In der hiesigen Jugendherberge entstand am Spätabend des 27. Dezember ein Schornstein- und Dachbalkenbrand, der erst nach etwa zwei Stunden von den in der Herberge rastenden jungen Leuten gelöscht werden konnte. Ueberheizung eines etwas schadhaften Ofens soll die Ursache des Brandes gewesen sein. Der Schaden ist glücklicherweise nicht groß.

Kreis Heydekrug

po. **Saugen, 30. Dezember.** [Lichtbilderabend.] Am vergangenen Donnerstag veranstaltete Pfarrer Okfas im Gemeindehause zu Saugen einen Lichtbilderabend, der von Kindern und Erwachsenen sehr gut besucht war. Zunächst wurde eine Lichtbildserie gezeigt, welche die Zuschauer das Wunder der Heiligen Nacht miterleben ließ. Passende Weihnachtslieder wurden zwischen den einzelnen Bildern gesungen und brachten wieder Weihnachtsstimmung. Hierauf folgten Märchenbilder. Der „gestiefelte Kater" begeisterte mit seinen schlauen Einfällen und das glückliche Ende wurde sehnsüchtig erwartet und freudig begrüßt. Um das Schicksal des armen „Aschenputtel" bangten die großen und kleinen Zuschauer und atmeten erleichtert auf, als sich alles glücklich löste. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen erfreuten sich an diesen schönen Lichtbildern, die in ihnen wieder die Erinnerung an die alten deutschen Märchen wachrief. Ein gemeinsames Lied beschloß die schöne Stunde.

hn. **Paßießen, 30. Dezember.** [Weihnachtsbescherung der Kirchspielsarmen. — Verschiedenes.] Die hiesige Evangelische Frauenhilfe konnte auch in diesem Jahr zum Weihnachtsfest 20 Kirchspielsarme und Unterstützungsbedürftige, unter denen sich auch drei Kreisarme befanden, mit Gaben der Liebe erfreuen. Große Lebensmittelpakete und eine ansehnliche Geldsumme wurden verteilt und den Gebrechlichen und Altersschwachen durch freundlich zur Verfügung gestellte Fuhrwerke ins Haus gebracht. — Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten in den Weihnachtstagen die Altsitzereheleute Wallus begehen. Sie wurden durch den Pfarrer Jurkat aus Neustadt in der hiesigen Kirche eingesegnet. Das Jubelpaar ist trotz des hohen Alters noch gesund und rüstig. Die Feststimmung wurde nur dadurch getrübt, daß sich Diebe in der Nacht zum ersten Feiertag in die Speisekammer eingeschlichen und die zum Fest hergerichteten Lebensmittel entwendet hatten. Nur den einfachen Kuchen hatten sie zurückgelassen. Eine Schüssel mit Sülze haben die Diebe dem Hofhund vorgesetzt. Um die Fußspuren zu verwischen, waren der Kammerfußboden und die Fußspuren draußen mit Petroleum begossen worden. Die polizeilichen Ermittelungen sind sofort aufgenommen worden. Man glaubt den Tätern auf der Spur zu sein. — In derselben Nacht drangen Diebe auch in die Räucherkammer des Besitzers R. aus Meitzlauken ein. Hier hatten die Diebe den Kitt einer Fensterscheibe losgekratzt und das Fenster ausgehoben. Dadurch konnten sie den Fensterflügel aufhaken und in die Kammer gelangen. Sie entwendeten aus der Räucherkammer mehrere Rollschinken und Speckseiten.

ja. **Kinten, 30. November.** [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe bei dem Besitzer Szillus in den Stall ein und entwendeten mehrere Hühner. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. — An einem der letzten Tage verunglückte der Fleischersohn Hans Mikutzies beim Einlegen von Fleisch an einer Fleischmaschine. Dem jungen Menschen wurden mehrere Finger abgerissen.

ist. **Neu-Angeln, 30. Dezember.** [Weihnachtsfeier des Männergesangvereins.] Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der hiesige Männergesangverein im Gasthause Wachs eine Familienfeier. Trotz der schlechten Wegeverhältnisse war der kleine festlich geschmückte Vereinssaal bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich um 7 Uhr betrat die kleine Sängerschar die Bühne und brachte unter dem strahlenden Weihnachtsbaum die beiden Weihnachtslieder „O du fröhliche, o du selige" und „Heilig, heilig ist der Herr" zu Gehör. Nachdem die Lieder verklungen waren, begrüßte der Zweite Vorsitzende St. die erschienenen Gäste. In seiner kurzen aber kernigen Ansprache betonte er den hohen, sittlichen Wert der Liedpflege und wünschte einem jeden Besucher, einige frohe Stunden im Sängerkreise zu verleben. Sodann folgten eine humoristische Soloszene „Professor Grübelmeiers zoologische Studien" und ein Theaterstück „Unter falscher Flagge", die viel Beifall fanden. Hierauf wurden die Lieder „Verlassen, verlassen bin i", „Zu Straßburg auf der Schanz", „Du Herr, der alles wohlgemacht", „Still ruht der See" gesungen, die trotz der verhältnismäßig schwachen Stimmenbesetzung sicher und rein klangen. Zum Schluß trug ein Sangesbruder die Soloszene „Baulchen als Schulbengel" vor. Gegen 10 Uhr abends waren die Vorträge beendet. Bis zum frühen Morgen währte aber der Tanz.

an. **Kirlicken, 29. Dezember.** [Diebstahl.] Einer hiesigen Besitzerfrau ist auf dem Wochenmarkt in Neustadt eine Brieftasche mit einem Geldbetrage von 40 Lit aus der Markttasche entwendet worden. Da die Frau den Verlust der Brieftasche erst zuhause gewahr wurde, konnten Nachforschungen nicht mehr angestellt werden.

Kreis Pogegen

sk. **Uebermemel, 29. Dezember.** [Pferdeschmuggel.] Der Tiefstand der Pferdepreise im Memelland verlockt immer wieder Personen von diesseits und jenseits der Memel zum Pferdeschmuggel, zumal der Zoll (500 Mark je Pferd) so hoch ist, daß ein ordnungsmäßiger Export völlig unmöglich ist. Durch Grenzbeamte wurden die Besitzer P. und H. aus Schillgallen, bei denen zwei aus dem Memelland herübergeschmuggelte Pferde „untergestellt" waren, gefunden und beschlagnahmt. Nach zwei weiteren geschmuggelten Pferden wird gefahndet.

ka. **Gillandwirßen, 30. Dezember.** [Sperrung eines Weges.] Durch Neuanlegung einer Kiesstraße von Gillandwirßen nach Schillinnen ist der bisherige Weg unpassierbar geworden. Er muß daher gesperrt werden. Die Arbeiten an der Kiesstraße werden, falls das Wetter weiter mild bleibt, bald bendet sein. — Der Besitzer R. aus Gillandwirßen hatte an der neuerbauten Kiesstraße an einer steilen Kurve junge Birkenbäume gepflanzt. An einem Morgen wurden sämtliche Bäume ausgerissen vorgefunden. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

kn. **Schmalleningken, 30. Dezember.** [Der Jugendbund] für entschiedenes Christentum in Schmalleningken veranstaltete am Mittwoch eine Weihnachtsfeier, die sehr gut besucht war. Ein reichhaltiges Programm unterhielt die Gäste mehrere Stunden. Am Schluß fand eine kleine Verlosung statt.

Kaunas, 30. Dezember

Aktiengesellschaft zur Gründung einer Seifenfabrik

h. In Kaunas fand dieser Tage die Gründungsversammlung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Chemikal" statt. Die Gründer dieser Gesellschaft sind die Schlachthausgesellschaft „Maistas", der Milchverwertungsverband „Pienocentras" und der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Lietukis". Der Zweck dieser Neugründung ist, in Panevezys eine Seifenfabrik zu errichten, die dem Syndikat nicht angehören und so auf dessen Preispolitik wirken soll.

*

h. **Die Unternehmungen der Selbstverwaltungen.** Die Zahl der den Selbstverwaltungen in Großlitauen gehörenden Unternehmungen betrug in diesem Jahre 56, davon waren: 15 Schlachthäuser, 5 Elektrizitätswerke, 16 Apotheken, eine Autobusstation, eine Betonfabrik, zwei Ziegeleien usw. Aus diesen Unternehmungen hatten die Selbstverwaltungen in diesem Jahre einen Gewinn von etwa einer Million Lit.

*

h. **Schaulen, 30. Dezember.** [Tödlicher Unfall.] Auf einer der belebtesten Straßen der Stadt ereignete sich hier kurz nach den Weihnachtsfeiertagen ein entsetzlicher Vorfall, der auch ein Menschenleben forderte. Der 13 Jahre alte Schüler Scher stand am Schaufenster eines Galanteriewarengeschäfts, als plötzlich ein anderer Knabe auf ihn zueilte, ihm mit einem spitzen Gegenstand einen Stich in die Schläfe versetzte und dann verschwand. Der Schüler wurde im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Abend starb. Nach dem Täter wird gesucht.

Bücherschau

Taschenbuch für das Gaststättengewerbe mit Tagesmerkbuch für 1933, Kassenbuch und Tasche im Rückdeckel, 256 Seiten Inhalt. Größe 8½×12½ Ztm., also ein wirkliches Taschenbuch, bearbeitet von Karl Lürßen. Verlag: Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten UG., Leipzig-C 1, Johannisgasse 4. Preis gut gebunden 1,25 RM. Zu beziehen durch den Buchhandel oder vom Verlag. Das Büchlein gibt u. a. Auskunft über unzählige Fachfragen aus dem Gaststättengewerbe, sowie auf Fragen, die im täglichen Leben ständig auftauchen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Dr. med. Nordalm
Facharzt für Chirurgie
Tilsit, Hohe Straße 26
Privatklinik: Ueberm Teich, Moltkestraße
Sprechstunden: Nur noch von 11-1 Uhr

Dr. med. Drews, Arzt
Tilsit
Röntgen- und Lichtinstitut
Verzogen nach Clausiusstr. 38
(Luisen-Apotheke)
Telefon 2460 — Sprechst. 9—12, 4—6

Heydekrug
Grundstücksverkäufe
Mehrere Haus- u. Geschäftsgrundstücke in **Heydekrug, mehrere Rentier-Grundstücke** bei Heydekrug, **Gastwirtschaften** ohne Land mit kleinerem auch größerem Landwirtschaftsbetrieb, **Landgrundstücke** in jeder Größe, darunter ein schönes 400 Morg großes **Gut** im Kreise Pogegen, halb Wiesen-, halb Ackerland, unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. [88
Ojus, Heydekrug, Tilsiter Straße 20

Die Taurogger Spiritus-Brennerei
kauft jedes Quantum (15
Kartoffeln
zum Preise von 2.— Lit und mehr pro Zentner, je nach Qualität, franko Brennerei oder Station Pažerunai
Die Brennerei-Verwaltung
Telefon 50 oder 93

Achtung! Landwirte!
Die Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen
gibt bekannt: (64
Da mit Januar 1933 wieder mit der Ausfuhr von **zollverbilligten Kontingentsrindern** zu rechnen ist, findet unsere Abnahme von **Schlachtrindern** nur in der letzten Woche jeden Monats, statt, und zwar: An den **Verladestationen Memel, Prökuls und Heydekrug** am **Sonnabend, dem 28. 1. 1933 Pogegen, Stonischken und Kleinbahnst.** am **Mittwoch, dem 25. 1. und Montag, den 30. 1.**
Die Abnahme von **Schweinen und Kälbern findet wie bisher wöchentlich bezw. 14tägig statt.** Unsere nächsten Abnahmen **Memel, Prökuls u. Heydekrug** am **Sonnabend, d. 7. 1. 1933 Stonischken u. Kleinbahnstrecke** am **Montag, d. 2. 1. 1933 Pogegen** am **Montag, dem 9. 1. 1933.**
Schweine und Rinder werden nur nach vorhergehender Anmeldung (An- u. Verkaufsgesellschaft Memel, Vorschuß-Verein Prökuls, Spar- u. Darlehnskassenverein Werden, **Stahl, Pogegen, Anduszies,** Rucken u. **Szerreiks,** Schustern) abgenommen.
Viehverwertungsgenossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Torfstreu
trocken und billig liefert
Torfstreufabrik Heydekrug.
Trockener Stall — gesundes Vieh!
Besserer Dünger — bessere Ernten!

Lebensmittel- u. Milchgeschäft
mit Wohnung anderer Unternehmen halber für RM. **250.—** abzugeben (37
Kriszon
Tilsit, Ragniterstr. 96.

Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida
(Deutschland)
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Stellen-Angebote

Jüngerer Gärtnergehilfe für kleinen Betrieb von gleich od. später gesucht. Angeb. u. **3513** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (74

Ein Lehrling
gesucht (9
Ernst Horn
Bäckermeister
Kettenstraße 9

Bardame
litauisch und deutsch sprechend (9983
für Silvesterabend gesucht.
Angeb. unt. **3496** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Suche eine (24
Hausschneiderin
die gute Garderobe arbeitet. Zu erfr. an den Schalt. d. Blattes.

Besseres Mädchen
mit Kochkenntnissen z. 1. 1. oder später kann sich melden (26
Wiesenstraße 8
2 Trp., rechts.

Mädchen
braucht von sofort
Franz, Försterei

Aufwärterin
gesucht (76
E. Grüger
Große Sandstr 13.

Stellen-Gesuche

Solides und ehrliches **Fräulein sucht Vertrauensstelle,** Mitbeteiligung od. etw. zu übernehmen. Kapital vorhand. Angeb. unt. **3511** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (70

Solides, erfahrenes **Mädchen sucht Stelle** v. 1. 1. oder 15. 1. 1933. Angeb. u. **3504** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (25

Jg. Mädchen, das keine Arbeit scheut, **sucht Stellung** v. 1. od. 15. 1. 33 zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. [54

Vermietungen

Eine (12
2-Zimmerwohnung
mit sep. Küche vom 1. Januar zu vermiet.
Schreiz. 2, Querstr. 1.

3-Zimmerwohn.
zu verm. **Schiller**
50] Hint Wallstr. 8-9

Eine sonnige **Zweizimmer-Wohnung** für 60 Lit von sofort oder später zu vermieten. Zu erfrag. an den Schalt. d. Bl. (8

Sep. möbl. Zimmer
evtl. Pension, z. verm.
Steintorstraße 20
durch d. Pforte (60

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, separater Eing., sof. zu vermiet.
Wittkin
Steinstraße Nr. 1a

1—2 möblierte (28
Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten in ruhig Hause von sof. zu vermieten
Lotsenstraße 7b.

Eleganto möbliertes **Zimmer**
m. auch ohne Pension (mit Bad) zu verm
81] **Wernicke**
Kanststraße 2

Kühle!
Verpachte Windmühle mit Motoreinrichtung. Großer Kundenkreis. Gegen Abstand abzutreten. Angeb. u. **3503** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohnung
Nähe Marktstr. o. sofort zu mieten ges. Angeb. unt. **3509** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Dame sucht ein möbl., sep. geleg. Zimmer. Angeb. unter **3506** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [32

Kl., möbl. Zimmer, mögl. m. sep. Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter **3502** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (17

Chiffre Isis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

17. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Bremsen kreischten schnaufend. Grollend wie ein wütendes ungebändigtes Monster stand der Wagen. Leutnant und Sergeant sprangen ab und traten zu den drei Männern, die um das Feuer lagen. Etwas abseits hoben sich knurrend und keifend dunkle Schatten vom Boden. Häßliche Langhälse reckten sich — die Kamele waren aufgeschreckt. Ein Junges, noch nichts weiter als vier unendlich lange Beine strampelte sich mühsam auf, drückte sich an die Mutter — — —.

Drei schmutzige, verschlafene Gesichter starrten den französischen Beamten entgegen. Einer der Kerle langte unwillkürlich nach seinem Rosenkranz und begann ihn zu fingern.

„Habt ihr kein Auto hier vorbeikommen sehen?" fragte der Leutnant.

Die drei schauten zuerst einander an, dann schüttelten sie unisono die Köpfe. Der älteste von ihnen erwiderte: „Wir haben nichts gesehen und gehört, Herr Offizier!"

„Wie lange liegt ihr da?"

„Seit dem Abendgebet, Herr. Wir wollen bei Tagesanbruch nach Batna weiter!"

Ducros trat näher und fuchtelte mit seinem Handschuh drohend herum. „Ihr wißt, daß man uns nichts verbergen kann! Wir sind hinter einem Manne her, der einen anderen erschossen hat. Wenn ihr dem helft, kommt ihr selber in Strafe —!"

Alle drei ergingen sich in den heiligsten Beschwörungen, daß sie nicht daran dächten, einem solchen Sohn einer Hündin zu helfen. Sie waren erschreckt und noch nicht ganz recht bei Besinnung, und auch der alte, erfahrene Ducros zweifelte nicht daran, daß sie die Wahrheit sagten.

„Das begreife ein anderer!" stöhnte Ducros.

„Vielleicht ist er an ihnen vorbeigerast und war schon wieder fort, ehe sie noch aufgeschaut haben," meinte der Sergeant. „Unsere einzige Chance ist, Herr Leutnant, so schnell wie möglich nach Batna zu kommen."

„Also schön!" knurrte Ducros und wandte sich zum Auto zurück.

Da erhob sich mühselig von seinem Lager der eine der Kameltreiber, humpelte schwerfällig und das Knie stützend an den Offizier heran. „Herr mich hat heute mittag die Mutterstute hart gegen das Knie getreten. Es ist ganz geschwollen, und ich habe große Schmerzen. Würde der gnädige Herr mich nach Batna mitnehmen, damit ich ins Hospital gehen kann? Herr Leutnant, ich war dabei am Chemin des Dames."

Der Kerl stank gegen Himmel und Ducras schnitt ein finsteres Gesicht. Ein Gedanke kam ihm. Wenn man den Mann mitnahm, vielleicht brachte er ihn während der Fahrt zum Reden — —. Er fragte auf Französisch den Sergeanten um Rat, und der stimmte eifrig zu.

„Also komm mit!" wandte er sich zu dem Araber zurück. „Du kannst dich hinten in den Wagen setzen! Allah wird mir gnädig sein, wenn ich dir ein Bad verschaffe."

Unter vielen Salaams und Dankesbezeugungen kletterte der Mann stöhnend und ächzend auf den Rücksitz. Der Chauffeur warf den Motor an, und der Wagen schoß wieder in die Nacht hinaus.

„Du siehst, wir sind dir gefällig", fing der Sergeant dann zu dem Burschen an, „wir erwarten aber von dir, daß du uns auch hilfst. Habt ihr wirklich den Mörder nicht gesehen, oder wollt ihr ihn nicht gesehen haben, weil er euch Geld gegeben hat?"

Ein ellenlanger Schwur die Antwort. Der Araber beteuerte hoch und heilig bei den Vorfahren der Vorfahren seiner Vorfahren, er und seine Kameraden seien seit dem Abendgebet auf dem Fleck gelegen, auf dem man sie gefunden hätte. „Wir haben Kohlen in die Oase gebracht und wollten so schnell wie möglich nach Batna zurückkehren. Aber da hat mich dieses böse Tier getreten, und ich konnte nicht weiter. So rasteten wir. Während Hassan Ben Muel und sein Sohn fest schliefen, wachte ich hie und da auf, von meinen Schmerzen gepeinigt. Einmal sogar — aber ferne sei es von mir, eine Lüge zu erzählen — glaubte ich, auf der Straße etwas zu hören. Doch das ging so rasch vorbei — —"

„Der Kerl wird mit abgeblendeten Lichtern gefahren haben!" meinte Ducros. „Am Ende kennt er das Land besser als wir beide zusammen!"

„Der Steward einer englischen Jacht? Kaum möglich, Herr Leutnant! Es wird schon so sein, wie ich sage. Er ist an diesen Arabern zu schnell vorbei — — die sind ja so stumpfsinnig — — —"

In zwei Stunden war man in Batna und steuerte direkt zum Bahnhof, auf dem gerade der Nachtzug nach Constantine zur Abfahrt bereit stand. Ducros und der Sergeant stiegen eilig aus.

„Wir haben Glück!" rief Ducros. „Am Ende sitzt er bereits im Zuge!"

Aber diese Hoffnung erwies sich als falsch. Obwohl alle Passagiere sich visitieren lassen mußten und sogar der Schlafwagen von oben bis unten durchstöbert wurde, fand sich der Flüchtling nicht. Ducros fluchte; der Sergeant zuckte gleichmütig die Achseln. Er war an Enttäuschungen gewöhnt.

Als sie in ihr Auto zurückkamen, war ihr Fahrgast verschwunden. „Er läßt sich bei Herrn Leutnant bestens bedanken", berichtete der Chauffeur. „Er ist ins Hospital hinaufgegangen."

„Der Teufel soll ihn holen! Den Wagen müssen wir in die chemische Reinigung schicken. Zum Gendarmeriekommando!"

Der Wagen bog vom Bahnhof in die Avenue de la Republique ein, und wie zum Abschied gellte der Pfiff der Lokomotive von der Station ihm nach. Polternd und rumpelnd setzte sich der Zug in Bewegung — — —.

Am Abend klopfte ein zerlumpter und nicht gerade zum Besten riechender arabischer Kameltreiber an die Tür des Hauses der „Maison d'Or" in der Nähe der Kasba.

Ibrahim, der Türhüter, wollte den Kerl nicht hereinlassen und drohte, zu Tätlichkeiten überzugehen.

„Rufe Kerim!" verlangte der Kameltreiber und stemmte sich in die halbgeöffnete Tür, so daß selbst der starke Ibrahim ihm nichts anhaben konnte. Kerim erschien, und von ihm verlangte der Kameltreiber, zum Herrn selbst geführt zu werden.

„Ich werde dich auf die Straße werfen, daß du dir alle Knochen zerbrichst, du unverschämter Sohn einer Hündin!" schrie Kerim.

„Du wirst mich nicht auf die Straße werfen, sonst wird dich Herr Gelatis mir in der größten Geschwindigkeit nachfolgen lassen. Sage ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche. Ich habe ihm eine Botschaft von seinem Freunde MacCoy zu überbringen."

„Großer Gott, stinkt der Kerl!" waren die Worte, mit denen Gelatis den Kameltreiber begrüßte, als Kerim diesen in sein Zimmer schob. Du willst von MacCoy kommen?"

„Schicken Sie den Idioten hinaus?" sagte der stinkende Kameltreiber auf italienisch.

Die Augen des Levantiners versackten hinter seinen Fettpolstern. „Kerim, ich werde dich rufen!"

Der Kabyle verschwand, und Gelatis fuhr auf den Besucher los: „Was zum Teufel ist geschehen?"

„Geben Sie mir zuerst einmal etwas Anständiges zu essen, ja? Und einen guten Wein — von der Sorte, die Sie selber trinken!" sagte Stefano und ließ sich mit tiefem Seufzer in den bequemen Damastfauteuil fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Memelländischen Landtages

Die Gesetze über die beiden Notopfer verabschiedet

Ablehnung eines Gesetzentwurfes zur Vereinfachung der Strafrechtspflege — Ein Gesetzentwurf auf Beibehaltung der Bestimmungen über die Veranlagung der Ergänzungssteuer für 1933/34 der Finanzkommission überwiesen — Ablehnung eines Gesetzentwurfes über Aenderungen in der Aufbringung von Volksschullasten — Die Richtlinien über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung nochmals der Finanzkommission überwiesen

Bemerkenswerte Ausführungen des Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber

Die letzte diesjährige Sitzung des Landtages brachte in ihrem Verlauf gewisse Ergebnisse, die es verdienen, hier ganz besonders hervorgehoben zu werden. An erster Stelle ist hier zu nennen die durch die Landwirtschaftspartei, die beiden Sozialdemokraten und den Litauischen Block erfolgte **Ablehnung des von der Volkspartei eingebrachten Gesetzentwurfes zur Vereinfachung der Strafrechtspflege.** Der Abg. Meyer, der den Gesetzentwurf begründete, betonte ja selbst nachdrücklichst, daß der Gesetzentwurf nur einen Versuch darstelle und daß man ihn in der Rechtskommission noch sehr eingehend werde beraten müssen; er werde nach jeder Richtung hin durchdacht und durchgearbeitet werden müssen. Trotzdem lehnten die erwähnten Parteien die Annahme in der ersten Lesung, die ja kaum eine tatsächliche Bedeutung hat, sondern in der Hauptsache eine Formsache darstellt, ab. Wie oft aber haben die erwähnten Parteien schon in Fällen, in denen sie gegen einen Gesetzentwurf sehr starke Bedenken hatten, ja ihn eigentlich ablehnen wollten, für die Annahme in erster Lesung gestimmt! Die Annahme in erster Lesung und Ueberweisung an die Rechtskommission hätte auch in diesem Falle keine Partei an den vorliegenden Gesetzentwurf gebunden. Trotzdem wurde der Gesetzentwurf abgelehnt, und **damit war der erste wirklich ernsthafte Versuch, unsere Verwaltung zu vereinfachen, mißglückt,** und zwar gerade unter Mithilfe derjenigen Parteien, die sonst nicht laut genug nach einer Verwaltungsreform und nach Sparsamkeit in der Verwaltung rufen können. Dabei hat keine Partei bestreiten können, daß die Notwendigkeit vorliegt, die Strafrechtspflege zu vereinfachen; soweit Bedenken gegen die Einzelheiten vorgebracht wurden, hätten diese ja in der Rechtskommission eingehend geprüft werden können. Jede Partei hätte bei der zweiten und dritten Lesung dann immer noch die Möglichkeit gehabt, den Gesetzentwurf abzulehnen, wenn er auch nach der Beratung durch die Rechtskommission nicht ihren Wünschen entsprochen hätte. Statt dessen aber wurde der Entwurf einfach niedergestimmt. Dabei will es uns scheinen, als ob diese Angelegenheit nicht mit dem nötigen Ernst und der Sachlichkeit behandelt worden ist, die sie verdient, sondern als ob im Gegenteil die Haltung bestimmter Abgeordneter nicht ganz frei von gewissen persönlichen Momenten war. Gerade bei der Entscheidung über Gesetzentwürfe von derart weittragender Bedeutung sollten alle persönlichen Gesichtspunkte vollständig zurücktreten und alles andere als eine Gefühlspolitik getrieben werden.

Die Tatsache, daß auch der Litauische Block kräftig an der Ablehnung eines Gesetzentwurfes mitgeholfen hatte, der eine weitgehende Vereinfachung der Verwaltung und damit eine Ersparnis von Zeit und Geld gebracht hätte, hinderte die Abgeordneten Borchert und Lekschas keineswegs, wieder einen der nun schon üblichen **Propagandaanträge** einzubringen, nämlich einen Gesetzentwurf betreffend Ermäßigung der Realsteuern für 1933. Es wurde von den Sprechern der Mehrheitsparteien sehr richtig zum Ausdruck gebracht, daß dieser Gesetzentwurf im Falle seiner Verabschiedung nur eine Ermäßigung auf dem Papier, nicht aber in Wirklichkeit bringen würde, denn die Kommunalverbände müßten bei einer Senkung der Realsteuern eben entsprechend höhere Zuschläge festsetzen. Bei dieser Gelegenheit konnte es sich Herr Borchert nicht verkneifen, wieder einmal gewisse persönliche Angriffe gegen den Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber zu richten. Schon in der Sitzung des Landtages vom 22. Dezember hatte Herr Borchert behauptet, daß es kein Wunder sei, wenn der Präsident des Direktoriums den Etat noch nicht fertiggestellt habe, denn wie man höre, habe der Präsident noch „bezahlte Beziehungen" zur Handelskammer. Dabei hatte Dr. Schreiber schon in einer früheren Sitzung erklärt, daß diese Behauptung unzutreffend ist, und auch von der Handelskammer wird festgestellt, daß der Präsident des Direktoriums in keinerlei Beziehungen mit der Handelskammer steht und seit seinem Ausscheiden nicht mehr in der Handelskammer gearbeitet hat. Als Herr Borchert trotz dieser Tatsachen seine Angriffe in anderer Form erneuerte, sah sich Dr. Schreiber veranlaßt, Herrn Borchert die schon lange fällige Abfuhr zu erteilen. Die Ausführungen, die Dr. Schreiber machte, waren in jeder Beziehung überzeugend und außerordentlich wirkungsvoll, und wenn Herr Borchert sich dann glaubte darüber beschweren zu müssen, daß Dr. Schreiber sich gegen ihn gewandt hat, dann übersah er wohl geflissentlich, daß er den Präsidenten des Direktoriums mit allen möglichen Behauptungen und Verdächtigungen dauernd herausgefordert hat.

Eine besondere Beachtung verdient auch das **Verhalten der beiden Abgeordneten Bruweleitis und Kybranzas.** Ihre Wähler müssen ihnen mittlerweile doch zu verstehen gegeben haben, daß sie nicht zu dem Zweck gewählt worden sind, um landwirtschaftliche Interessen zu vertreten, denn jetzt haben sie sich wenigstens etwas von den Rockschößen der Herren Borchert und Lekschas freigemacht und machen den Versuch, eine selbständige Politik zu treiben. Aber diese ist, wie ihr Verhalten in der Frage der Ergänzungssteuer bewies, immer noch unklar genug. Anstatt sich gegen den § 2 des von der Landwirtschaftspartei eingebrachten Gesetzentwurfes auszusprechen, dessen Konsequenz doch die ist, daß von der Landwirtschaft eine Ergänzungssteuer überhaupt nicht mehr gezahlt werden soll, traten sie dafür ein, den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form, also in der Fassung der Antragsteller, der Kommission IV zu überweisen, und auch bei dem Antrag Borchert betreffend Ermäßigung der Realsteuern war ihre Haltung doch insofern recht zweideutig, als der Abg. Bruweleitis erklärte, der Abg. Kybranzas und er würden für den Antrag gestimmt haben, wenn die Haltung der Landwirtschaftspartei sie davon überzeugt hätte, daß dieser Gesetzentwurf Aussicht auf Annahme habe. Man kann sich nicht noch mehr drehen und winden, um einer klaren Entscheidung aus dem Wege zu gehen! Man will Herrn Borchert wohl immer noch wenigstens einigen Grund für die Behauptung geben, es sei ein Litauischer Block vorhanden, der für die Interessen der Landwirtschaft eintritt. Bezeichnend war ja auch die Tatsache, daß Herr Kybranzas — der erst jetzt mit Abänderungsvorschlägen zum Notopfergesetz kam, während er in der Finanzkommission nicht daran gedacht hatte — einmal seine Ausführungen nur zum Publikum gewandt hielt. Präsident Dr. Schreiber sagte aber sehr richtig: Jeder einzige memelländische Wähler hat ein gesundes Verständnis dafür, ob ein Vorschlag durchdacht ist oder ob es sich nur um eine taktische Spielerei handelt.

*

Am Donnerstag, dem 29. Dezember, vormittags, fand im Sitzungssaal des Memeler Rathauses die zehnte Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des vierten Memelländischen Landtages statt. Vom Landesdirektorium waren der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber und die Landesdirektoren Szlegand und Walgahn anwesend. Etwa um 1/12 Uhr eröffnet Vizepräsident Meyer die Sitzung. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Beratung eines Gesetzentwurfes betreffend

Abänderung des Stempelsteuergesetzes

vom 30. Januar 1923. Es handelt sich um einen Auszug aus dem großen Stempelsteuergesetz, gegen welches der Gouverneur das Veto eingelegt hatte.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, daß der Litauische Block diesem Entwurf seine Zustimmung nicht geben könne, weil die Sätze in diesem Gesetz um fast das Doppelte erhöht würden.

Das Gesetz wird bei der Abstimmung in erster und auf Antrag des Abg. Gubba auch in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung des Gesetzes, die Abg. Gubba ebenfalls beantragt, kann nicht stattfinden, da Abg. Pannars und auch Abgeordnete des Litauischen Blocks diesem Antrag widersprechen.

Es erfolgt sodann die Beratung des Gesetzes zur

Vereinfachung der Strafrechtspflege

in erster Lesung. Dieser Entwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Der Amtsrichter entscheidet in erster Instanz allein 1. bei Uebertretungen, 2. bei Vergehen, a) wenn sie im Wege der Privatklage verfolgt werden, b) wenn die Tat mit keiner höheren Strafe als Gefängnis von höchstens sechs Monaten allein oder in Verbindung mit anderen Strafen oder mit Nebenfolgen bedroht ist.

§ 2. Die Strafkammer entscheidet in erster Instanz 1. bei allen Verbrechen, für die bisher das Schöffengericht zuständig war, mit Ausnahme der Verbrechen des Rückfalldiebstahls nach § 244 Strafgesetzbuch und der Rückfallshehlerei nach § 261 Abs. 1 Strafgesetzbuch, für die das Schöffengericht zuständig bleibt; 2. bei dem Verbrechen des Kindesmords nach § 217 Strafgesetzbuch, für das bisher das Schwurgericht zuständig war.

§ 3. Die Strafkammer entscheidet in der Hauptverhandlung in der Besetzung mit drei Berufsrichtern.

§ 4. Die Berufung gegen die Urteile des Amtsrichters und des Schöffengerichts kann nur auf Gesetzesverletzung gestützt werden.

§ 5. Die Berufung ist spätestens binnen einer Woche nach Ablauf der Berufungsfrist oder, falls zu dieser Zeit das Urteil noch nicht zugestellt war, nach dessen Zustellung bei dem Gerichte, dessen Urteil angefochten wird, zu rechtfertigen. Ist die Berufung verspätet eingelegt oder nicht gerechtfertigt, so hat das Gericht erster Instanz das Rechtsmittel als unzulässig zu verwerfen. Die Bestimmung des § 360 Abs. 2 Strafprozeßordnung findet Anwendung.

§ 6. Das Berufungsgericht kann seine Entscheidung ohne Hauptverhandlung durch Beschluß treffen. Im Falle einer Hauptverhandlung erfolgt die Entscheidung durch Urteil. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft muß eine Hauptverhandlung stattfinden. Ist nach der Entscheidung des Berufungsgerichts eine neue Verhandlung und Entscheidung zur Sache erforderlich, hat das Berufungsgericht in seiner Entscheidung anzuordnen, ob die Sache an das Gericht erster Instanz zurückverwiesen wird, oder ob die nochmalige Verhandlung und Entscheidung von ihm selbst vorgenommen werden soll.

§ 7. Ein Urteil des Amtsrichters oder des Schöffengerichts kann nicht mit der Berufung angefochten werden, wenn es ausschließlich Uebertretungen oder Vergehen zum Gegenstande hat und der Angeklagte entweder freigesprochen oder ausschließlich zu Geldstrafe verurteilt worden ist. Auf Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle findet diese Vorschrift keine Anwendung. Ein Urteil, gegen das hiernach die Berufung ausgeschlossen ist, kann mit der Revision angefochten werden (Ersatzrevision).

§ 8. Die Entscheidung des Amtsrichters in Privatklagesachen, durch die das Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt wird, ist unanfechtbar.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage nach seiner Verkündung in Kraft. Die §§ 4, 5 und 6 finden auch auf die bereits anhängigen Berufungssachen Anwendung. In diesen Sachen hat seitens des Vorsitzenden des Berufungsgerichts an die Partei, welche die Berufung eingelegt hat, eine besondere Aufforderung zur Rechtfertigung der Berufung zu ergehen. Die Frist zur Rechtfertigung läuft von dem Tage ab, an dem der Partei die Aufforderung zugestellt worden ist.

Abg. Meyer (Vp.): Der Gesetzentwurf betreffend **Vereinfachung der Strafrechtspflege** stellt Maßnahmen der Verwaltungsreform dar, wie auch die Gesetzentwürfe, die wir in der vorigen Landtagssitzung zu behandeln hatten. Die Verwaltungsreform geht dahin, die Verwaltung zu vereinfachen, um dadurch Zeit und Unkosten zu ersparen, ohne jedoch die Sache leiden zu lassen. **Dieser Gesetzentwurf ist ein Versuch, die Strafrechtspflege unseren Verhältnissen und den Verhältnissen der jetzigen Zeit anzupassen.** Der § 1 des Gesetzentwurfes enthält Bestimmungen, nach welchen bei Uebertretungen und Vergehen, wenn sie im Wege der Privatklage verfolgt werden und wenn die Tat mit einer niedrigeren Strafe als sechs Monaten Gefängnis bedroht ist, der Entscheidung des Amtsrichters in erster Instanz allein vorbehalten bleiben sollen. Anderwärts, wo nach unserem Recht verfahren wird, hat man bereits entsprechende Vorschriften erlassen, die sich gut bewährt haben. Im § 2 wird bestimmt, daß die Strafkammer in erster Instanz bei allen Verbrechen, für die bisher das Schöffengericht zuständig war, mit Ausnahme besonders bezeichneter Verbrechen, zuständig ist. Ebenso soll das Verbrechen des Kindesmordes, das bisher beim Schwurgericht angängig gemacht wurde, der Strafkammer überwiesen werden, da nach übereinstimmender Ansicht aller Richter dieses Verbrechen eher vor die Strafkammer gehört. Bisher haben wir in erster Instanz das Schöffengericht und in zweiter Instanz die Strafkammer gehabt, gegen deren Urteile noch die Revision möglich war. Wir besitzen also zwei Tatsacheninstanzen. Da bei Verbrechen durchweg, also fast immer, Berufung eingelegt wird, muß in der zweiten Instanz noch einmal mit demselben Zeugenapparat verhandelt werden, wobei dieselben Unkosten noch einmal entstehen und auch Zeit verloren geht, die besser angewandt werden kann. Demnach stehen Sachverständige auf **dem Standpunkte, daß die Verhandlung vor der Strafkammer in erster Instanz vollkommen ausreicht und es haben sich genau dieselben Bestimmungen auch anderwärts nach den bisher gemachten Erfahrungen bewährt. Die Kostenersparnis würde eine doppelte sein,** da eben der doppelte Apparat nicht aufzuziehen nötig ist. § 3 bestimmt, daß die Strafkammer in der Hauptverhandlung mit drei Berufsrichtern besetzt werden soll. Bisher haben wir fünf Mitglieder der Strafkammer gehabt. Es ließen sich also auch hierbei Ersparnisse machen, wenn zwei Laienrichter fortfallen würden. Diese Vorschrift würde um so berechtigter erscheinen, da nach den folgenden Paragraphen Berufung nur im Falle einer Gesetzesverletzung zulässig sein soll. Die §§ 4 bis 8 stellen eine Vereinfachung des Verfahrens dar, die besonders mit Rücksicht auf den hier bestehenden starken Richtermangel unbedingt notwendig ist. So wird verlangt, daß die Berufung nur auf Gesetzesverletzung in bestimmten Fällen, wie bei den Urteilen des Amtsrichters und des Schöffengerichtes, gestützt werden kann und daß vor allem die Berufung in jedem Falle gerechtfertigt werden muß, d. h. begründet werden muß, um einer unberechtigten Ausnutzung und damit unnötigen Belastung der Gerichte vorzubeugen. Nach dem § 6 kann eine Entscheidung des Berufungsgerichts auch ohne Hauptverhandlung erfolgen. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich hier lediglich um eine Kannvorschrift handelt. Bei Urteilen des Amtsrichters oder des Schöffengerichts, bei denen es sich um Uebertretungen und Vergehen gehandelt hat und bei denen der Angeklagte entweder freigesprochen oder ausschließlich zu einer Geldstrafe verurteilt worden ist, kann nicht mit der Berufung angefochten werden. Wegen solcher Urteile der Gerichte ist jedoch Revision vorgesehen. Der § 9 bringt eine Bestimmung, die sich auch auf die noch anhängigen Berufungssachen bezieht. Auf die noch anhängigen Berufungssachen sollen die Bestimmungen der §§ 4, 5 und 6 Anwendung finden. Diese Vorschrift ist deshalb notwendig, weil bei den Berufungsgerichten 1200 bis 1500 Berufungssachen schweben, deren Erledigung viele Jahre, mindestens drei Jahre, erforderlich machen würde. Damit ist der Zweck, den man mit der Rechtsprechung an sich verfolgt, verfehlt, denn nach so langer Zeit haben Entscheidungen lange nicht den Wert, den die Rechtsprechung überhaupt haben muß. Selbstverständlich wird man sich diesen Gesetzentwurf noch sehr eingehend besehen müssen; er muß nach jeder Richtung hin durchdacht und durchgearbeitet werden. Deshalb empfehle ich, ihn in erster Lesung anzunehmen und ihn der Rechtskommission zu überweisen, wo man sich noch eingehend über ihn unterhalten kann.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, er verkenne nicht, daß auf dem Gebiete der Strafrechtspflege eine Reform notwendig ist. Es handele sich aber hier, wie schon gesagt wurde, um einschneidende Maßnahmen und er habe Bedenken gegen die Form, in der der Gesetzentwurf vorliege. Er wolle nicht viel sagen, aber es sei auch bei unsern Richtern nicht alles in Ordnung. Dieser Gesetzentwurf soll eine Verwaltungsreform darstellen, durch welche Ersparnisse gemacht werden sollen. Er sei nicht dafür, hier zu sparen. Obwohl er gegen das Gesetz in dieser Form sich aussprechen müsse, sei er doch dafür, es der Rechtskommission zu überweisen.

Abg. Gubba (Lv.): Wir bestreiten nicht die Notwendigkeit der Verwaltungsreform. Wir sind aber nicht dafür, daß man mit einer Plötzlichkeit auftritt. Wenn man einschneidende Maßnahmen treffen will, so muß man den Abgeordneten rechtzeitig kundtun, damit sich jeder über die Konsequenzen klarwerden könnte. Deshalb sind wir nicht in der Lage, uns zu diesem Gesetz zusagend zu äußern. Es wird den Richtern hier ein hohes Maß an Verantwortung zugesprochen. Wir wollen nicht leichtfertig an den Gesetzentwurf herangehen. Wir stellen deshalb anheim, mit einem anderen Gesetzentwurf zu kommen. Im Prinzip sind wir bereit, mitzuarbeiten; aber dieser Gesetzentwurf ist uns zu schnell gekommen.

Abg. Lekschas (Lit. F.) wendet sich gegen den Gesetzentwurf. Er hat Bedenken, die Laienrichter in vielen Fällen fortzulassen und den Richtern allein in solchen Fällen die Verantwortung zu überlassen.

Abg. Meyer (Vp.): Selbstverständlich ist es eine sehr wichtige Angelegenheit eines jeden Bürgers, sein gutes Recht, soweit es nur möglich ist, zu verfechten. **Es ist mit dem Gesetzentwurf auch nicht beabsichtigt, das Recht der Bürger zu schmälern, sondern nur Auswüchsen zu begegnen und zu vereinfachen.** (Zuruf Kislat: Wird das Recht nicht geschmälert?) Herr Abg. Kislat, ich frage Sie, ist es dem Bürger tatsächlich möglich, sein Recht noch so zu verfechten, wie es notwendig ist, wenn jetzt schon in einer Berufungsinstanz 1500 Sachen auf Erledigung warten? Wir befinden uns eben in einer großen Kalamität des Richtermangels wegen und es gilt nun für uns, aus den bestehenden Schwierigkeiten herauszukommen und nach Wegen zu suchen, damit das Recht des einzelnen Bürgers ungeschmälert bleibt. Ich habe keineswegs behauptet, daß ich in dem Gesetzentwurf ein Ideal sehe. Es wäre dieser Entwurf gewiß noch verbesserungsfähig. Und deshalb habe ich auch vorgeschlagen, ihn der Rechtskommission zu überweisen, um ihn dort vielleicht noch zu verbessern. Den Grund jedenfalls kann ich nicht gelten lassen, daß nach den Worten des Herrn Abg. Gubba der Gesetzentwurf zu plötzlich in die Hände der Abgeordneten gelangt wäre und daß zu kurze Zeit gewesen sei, um sich über den Gesetzentwurf Klarheit zu verschaffen. Ich stelle fest, daß dieser Gesetzentwurf ebenso wie alle anderen geschäftsordnungsmäßig und rechtzeitig den Herren Abgeordneten zugeleitet worden ist und daß nach der Geschäftsordnung für diese oder jene Gesetze keinerlei Ausnahmen vorgesehen sind. Wir stehen ja auch jetzt erst in erster Lesung des Gesetzentwurfes und es wird noch sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, bis dieser Entwurf Gesetz wird. Da können sich ja die Herren Abgeordneten orientieren und sich Klarheit über die Tragweite dieses Gesetzes verschaffen. Ich bitte deshalb nochmals, den Gesetzentwurf anzunehmen und der Kommission VII zu überweisen.

Abg. Pannars (Soz.) führt aus, daß, wenn der Gesetzentwurf der Rechtskommission überwiesen werden sollte, man sich ihn genau ansehen müßte. Wir haben recht viele junge Richter als Ersatz zu erwarten und es ist fraglich, ob man ihnen die Verantwortung übertragen kann. Wie Richter oft urteilen, ersieht man daraus, daß der eine verurteilt und der andere oft freispricht. Außerdem ist es bedenklich, auf die Berufung zu verzichten.

Der zweite Vizepräsident Waschkies bringt sodann den Gesetzentwurf zur Abstimmung und schlägt vor, zunächst über einen Antrag Gubba, der die Ablehnung des Gesetzentwurfes verlangt, abzustimmen, weil dieser angeblich der weitgehendere sei.

Abg. Meyer meldete sich zur Geschäftsordnung und führte aus, daß es nach der Geschäftsordnung unzulässig sei, in dieser Form die Abstimmung vorzunehmen. Sie widerspräche den Bestimmungen der Geschäftsordnung. Zur Verhandlung stehe nicht ein Antrag Gubba, sondern es handele sich hier um den Punkt 2 der Tagesordnung, auf dem der Gesetzentwurf in erster Lesung stehe. Es sei jeder Partei und jedem Abgeordneten freigestellt, sich für oder gegen den Gesetzentwurf zu entscheiden, also dafür oder dagegen zu stimmen. Etwas anderes komme nicht in Frage. Er bitte deshalb, über den Gesetzentwurf in erster Lesung abzustimmen.

Der Gesetzentwurf wird darauf gegen die Stimmen der Volkspartei abgelehnt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft einen Gesetzentwurf über

die Veranlagung zur Ergänzungssteuer

für die Steuerjahre 1933/34.

In diesem Entwurf heißt es, daß das Gesetz betreffend Veranlagung der Ergänzungssteuer für das Jahr 1932 auch für die Steuerjahre 1933 und 1934 in Kraft bleiben soll.

Abg. Dommasch (Lv.) erklärt, überall sei die Not, unter der die Landwirtschaft leide, groß. In allen Staaten würde versucht, der Landwirtschaft zu helfen, und es würden ihr große Beihilfen gewährt. Im Memelgebiet verlange die Landwirtschaft keine Zuschüsse und keine Beihilfen, eben, weil auch keine Mittel zur Verfügung stehen. Was die Landwirtschaft aber verlange, daß seien steuerliche Erleichterungen. Wenn man der Landwirtschaft diese Erleichterungen nicht gewähre, dann müsse sie vollständig zugrunde gehen. In der letzten Sitzung sei der Gesetzentwurf betreffend Veranlagung zur Ergänzungssteuer für die Steuerjahre 1933 und 1934 abgelehnt worden und zwar mit Hilfe des Litauischen Blocks, dessen Vertreter überall erklären, daß sie landwirtschaftsfreundlich wären. Hier aber, wo man der Landwirtschaft hätte helfen können, sei man ihr in den Rücken gefallen. Er bitte, den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen, zumal er auch in der jetzigen Form der verschärften Notlage nicht genügend Rechnung trage.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, daß die Volkspartei in der vorliegenden Fassung gegen das Gesetz stimmen werde. Die Volkspartei sei höchstens dafür, daß das Gesetz auf ein Jahr und zwar für das Steuerjahr 1933 verlängert werde. Ebenso müßte § 2 dieses Gesetzentwurfes vollständig gestrichen werden. Dieser Paragraph lautet wie folgt: „Im § 1, I, erster Satz des angezogenen Gesetzes wird das letzte Wort „verbleibt" ersetzt durch die Worte: „nachgewiesen wird". In der vorliegenden Fassung lehne die Volkspartei das Gesetz ganz ab.

Abg. Kislat (Soz.) führt aus, daß über die

Notlage der Landwirtschaft schon genügend gesprochen sei, so daß man weiter darüber keine Worte zu verlieren brauchte. Es würde immer gesagt, daß sich die Landwirtschaft in einer großen Notlage befinde. Daß aber auch die anderen Berufe unter der schweren Wirtschaftslage zu leiden haben, darüber gehe man stillschweigend hinweg. Es gebe Berufe, denen es noch viel schlechter gehe als den Landwirten. Im Landtag müsse man sich oft den Kopf zerbrechen, wie man Geld aufbringen könne, um den Etat zu balancieren. Wenn man diesen Gesetzentwurf noch annehmen würde, dann würde der ganze Etat „über den Haufen geworfen" werden. Der Antrag sei unhaltbar. Es gehe nicht, daß man einen Beruf von der Steuer befreie und die anderen Berufe mit Steuern belaste. Alle müßten gemeinsam Lasten tragen.

Abg. Bruwelaitis (Lit. F.) erklärt, daß er und der Abgeordnete Kybranzas dafür stimmen werden, daß der Gesetzentwurf betreffend Veranlagung zur Ergänzungssteuer auf das Jahr 1933 und eventuell auch auf 1934 ausgedehnt werde. Im übrigen sei er dafür, daß der Entwurf der Kommission IV überwiesen werde.

Der Gesetzentwurf wird darauf in erster Lesung angenommen und der Kommission IV überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft den Gesetzentwurf über Ergänzung des Gesetzes betreffend die

Aufbringung der Volksschullasten

Dieser Gesetzentwurf hat den nachstehenden einzigen Paragraphen: „Bei der Errechnung der Schulbeiträge der einzelnen Gemeinde- und Gutsbezirke wird in den Jahren 1933 und 1934 die Grundsteuer nicht zu den Maßstabssteuern gerechnet."

Dieser Gesetzentwurf war in der Sitzung des Landtages vom Donnerstag, dem 24. November, beraten und der Kommission III des Landtages überwiesen worden. Diese Kommission hat das Gesetz mit Stimmengleichheit bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, daß, nachdem die Kommission den Entwurf abgelehnt habe, ihn die Volkspartei jetzt ebenfalls ablehnen werde.

Abg. Gubba (Lp.) führt aus, daß es sich bei diesem Gesetz um eine notwendige Maßnahme handele, durch die den Gemeinden die Aufbringung der Lasten erleichtert werden soll. Die Gemeinden seien nicht mehr in der Lage, die Lasten in der bisherigen Höhe aufzubringen. In jeder Gemeinde seien schon soundso viel Besitzer, die unter Zwangsverwaltung stehen oder kurz vor dem Zwangsverkauf ihrer Grundstücke sind. Diese letzteren seien nicht mehr in der Lage, ihre Steuern zu zahlen. Es blieben nur wenige Besitzer in der Gemeinde übrig, die noch etwas zahlen könnten. Wenn man diese aber zu stark zu den Lasten heranziehe, dann würden bald auch sie nicht mehr in der Lage sein, die Steuer zu bezahlen. Er wisse nicht, wie man dann die Lasten aufbringen würde. Dann würde man entweder verzichten müssen, die Kinder zur Schule zu schicken, oder man würde gezwungen sein, ganz andere Opfer zu bringen. Er bitte daher, diesen Gesetzentwurf anzunehmen.

Abg. Pannars (Sozi.) sagt, daß von der Landwirtschaft immer wieder Steuerermäßigungen und Steuererlässe verlangt werden, daß aber nicht gesagt würde, wie die Mittel aufgebracht werden sollen, um den Etat zu balancieren. Es ginge nicht, an, alle Gemeinden von den Schullasten zu befreien. Es wäre vielleicht möglich, armen Gemeinden, die nicht in der Lage seien, die Mittel aufzubringen, Erleichterungen zu gewähren. Solchen Gemeinden müßte aber das Direktorium in dieser oder jener Weise helfen. Es habe den Anschein, als ob man seitens der Landwirtschaftspartei mit solchen Gesetzentwürfen Agitation treiben wolle.

Abg. Bruwelaitis (Lit. F.) erklärt, daß er und der Abg. Kybranzas gegen dieses Gesetz stimmen werden.

Abg. Kraus (Vp.) sagt, man könnte dem Verlangen des Abg. Gubba nachkommen, wenn er sagen würde, von wo die Mittel für den Ausfall der Schullasten genommen werden sollen. In den drei Landkreisen würden für die Volksschulen nur 250 000 Lit aufgebracht, während in der Stadt Memel für die Volksschulen 1 250 000 Lit aufzubringen wären. Wenn man den Landgemeinden diese Steuer erlasse, dann müsse den Ausfall die Stadt aufbringen, und das könne man doch den städtischen Steuerzahlern nicht zumuten. Die Schulabgaben in den Landkreisen seien in den letzten Jahren schon bedeutend ermäßigt worden, von 75 Prozent der Maßstabssteuern auf 60 Prozent und vor kurzem auf 40 Prozent. Weiter könne man nicht gehen.

Abg. Subrau (Arbp.) erklärt, es sei unbedingt notwendig, die Schulen zu erhalten, und es ginge nicht, daß die Mittel für die Schulen weiter gekürzt werden. Vielmehr wäre es notwendig, die Volksschulen noch weiter auszubauen. Die Landwirtschaftspartei erkläre immer, daß sie für die Erhaltung der kulturellen Einrichtungen sei, und jetzt verlange sie, daß die Lasten, die diese Einrichtungen beanspruchen, herabgesetzt werden sollen. Seine Fraktion werde nicht für den Gesetzentwurf stimmen. Vielmehr verlange sie vom Landesdirektorium, daß es sein Augenmerk mehr als bisher darauf richte, daß kein Abbau an den Volksschulen erfolge.

Bei der Abstimmung wird das Gesetz mit den Stimmen der Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Arbeiterpartei und der litauischen Abgeordneten Pranaitis, Bruwelaitis und Kybranzas abgelehnt.

Der fünfte Punkt der Tagesordnung behandelt das Gesetz betreffend

Ermächtigung des Direktoriums des Memelgebiets zur Bestreitung von Ausgaben im Jahre 1933,

der 6. Punkt betrifft das Gesetz über

Erhebung eines Notopfers für das Steuerjahr 1933

und der 7. Punkt das Gesetz betreffend ein für das Jahr 1933 zu erhebendes

zweites Notopfer.

Diese drei Gesetze werden in der dritten Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und für dringlich erklärt.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Antrag der Sozialdemokraten betreffend

Wiedereinführung der alten Richtlinien zur Gewährung von Arbeitslosenunterstützung

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut: „Der Landtag wolle beschließen, das Direktorium zu ersuchen, die neuerlassenen Richtlinien zur Gewährung von Arbeitslosenunterstützung aufzuheben und die alten Richtlinien wieder einzuführen."

Abg. Pannars (Soz.) begründet diesen Antrag, indem er erklärt, daß die Arbeiter nicht Unterstützung, sondern Arbeit verlangen. Wenn ihnen aber keine Arbeit nachgewiesen werden könne, so müßte die Unterstützung wenigstens nach den alten Richtlinien gezahlt werden. Die Arbeitslosen aus Großlitauen, die im Memelgebiet wohnen, würden unterstützt. (Zuruf: Von wem?) Sie erhielten von der Zentralregierung 24 Lit für die Woche. Es sei unbedingt notwendig, etwas zu unternehmen, damit die Arbeiter, die keine Arbeit haben, nicht verhungern.

Abg. Kybranzas (Lit. F.) erklärt, daß er mit den neuen Richtlinien auch nicht einverstanden sei, denn diese Richtlinien seien gegen die litauischen Arbeiter gerichtet. Er werde daher auch für den vorliegenden Antrag stimmen.

Abg. Suhrau (Arbp.) verlangt die Schaffung eines Arbeitslosengesetzes.

Abg. Kraus (Vp.) beantragt, den Antrag der Sozialdemokraten der Finanzkommission zu überweisen.

Abg. Gubba meldet sich zur Geschäftsordnung und weist darauf hin, daß der Antrag so wie er ist, zunächst einmal angenommen werden müßte, um ihn der Finanzkommission überweisen zu können; er wisse nicht, was die Finanzkommission damit anfangen solle, da die neuen Richtlinien für die Arbeitslosenunterstützungen von der Finanzkommission herausgekommen sind.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, er beantrage, den Antrag der Abg. Pannars-Kislat dahin abzuändern, die neuen Richtlinien an die Finanzkommission zu überweisen, um sie dort nachprüfen zu können, da in den neuen Richtlinien Härten sich bemerkbar gemacht hätten. Diese müßten abgeändert werden.

Ueber diesen Abänderungsantrag wird erneut die Debatte eröffnet.

Abg. Gubba (Lp.) erklärt, der Landtag hatte bereits in einer früheren Sitzung beschlossen, die Finanzkommission zu beauftragen, die alten Richtlinien abzuändern. Die Finanzkommission habe also nicht, wie verschiedene Redner behauptet haben, die neuen Richtlinien selbständig und von sich aus geschaffen, sie habe im Auftrage des Landtages gehandelt. Es habe keinen Zweck, die Richtlinien der Kommission III zu überweisen, vielleicht könnten sie einer anderen Kommission überwiesen werden. Wenn Härten vorhanden sein sollten, so könnten diese durch das Direktorium im Einvernehmen mit den Kommunalverbänden beseitigt werden.

Abg. Kybranzas (Lit. F.) tritt auch dafür ein, den Antrag der Finanzkommission zu überweisen. Daraufhin wird der Antrag Kraus angenommen.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit einem Antrag des Abg. Borchert auf Einbringung eines Gesetzentwurfes betreffend

Ermäßigung der Realsteuern

für das Jahr 1933.

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut: „Der Landtag wolle beschließen, das Direktorium des Memelgebietes wird gebeten, bis zur nächsten Landtagssitzung dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen mit Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage des Gebietes alle sogenannten Realsteuern für das Jahr 1933 um 50 Prozent ermäßigt werden."

Abg. Borchert erklärt, daß dieser Antrag notgedrungen eingebracht worden sei. Es sei unbedingt notwendig, daß etwas geschehe, denn die Lasten seien zu hoch. Schon vor vielen Jahren seien von seiner Partei Anregungen auf eine Steuerreform im Landtag gemacht worden. Diese Anregungen seien jedoch unbeachtet geblieben. Hoffentlich habe man sich jetzt überlegt und begehe heute nicht mehr die alten Fehler. Er bitte das Direktorium, dem Landtag einen Gesetzentwurf über Ermäßigung der Realsteuern vorzulegen. Diese Frage sei sehr kompliziert und lasse sich durch einen Antrag nicht regeln. Daß dieser Antrag notwendig geworden sei, dafür trage der Litauische Block nicht die Verantwortung, denn seit dem Jahre 1925 habe er einen Einfluß auf die Verwaltung nicht mehr gehabt.

Abg. Waschkies erklärt, die Landwirtschaftspartei begrüße jedes Gesetz, das der Landwirtschaft eine Erleichterung bringe. In einem solchen Gesetz, wie es Abg. Borchert wünsche, sehe die Landwirtschaft aber nichts, was die Lasten erleichtern würde, da die Realsteuer keine direkte Steuer sei, sondern nur Richtlinien für die Kommune darstellte. Die Landwirtschaft verspreche sich von diesem Gesetz nichts. Die Kommune drücke schon die Steuer, so weit es ihr möglich sei.

Abg. Kraus führt aus, er hätte sich gleich gedacht, daß dieser Antrag ein „Blindgänger" sei. Herr Borchert spreche von Reformen und kritisiere die Verwaltung. Wenn man aber kritisiere, dann müsse auch die Sache „Hand und Fuß" haben, sonst mache man sich lächerlich. Herr Borchert habe erklärt, daß er seit dem Jahre 1925 keinen Einfluß auf die Verwaltung mehr gehabt habe, das sei nicht wahr. Herr Borchert sei noch nach 1925 in einem Direktorium als Direktor tätig gewesen. Hier hätte er Gelegenheit gehabt, Anregungen auf Reformen vorzubringen, das habe er aber nicht getan.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, die Stellungnahme der Fraktion der Landwirtschaftspartei sei ihm sehr interessant. Die Landbevölkerung könne die jetzige Steuerlast nicht mehr tragen, und es sei unbedingt notwendig, daß Steuersenkungen vorgenommen werden.

Abg. Bruwelaitis (Lit. F.) führt aus, daß er und der Abg. Kybranzas sich bei der Abstimmung über diesen Antrag der Stimme enthalten würden. Wenn aus der Haltung der Landwirtschaftspartei hervorgegangen wäre, daß der Antrag Aussicht auf Annahme hat, dann hätten beide für den Gesetzentwurf gestimmt.

Darauf nimmt der

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber

das Wort und führt folgendes aus:

Meine Herren! Es ist nicht meine Aufgabe, den Gründen nachzugehen, die zu dem vorliegenden Antrag führten. Ich glaube, das wird jeder Memelländer selbst besorgen, der den Zeitungsbericht über die heutige Sitzung lesen wird und wenn er sieht, daß heute drei Vorlagen zur Beratung standen, die inhaltlich auf dasselbe hinausliefen, nämlich steuerliche Entlastung der Landwirtschaft und zwar: Streichung der Ergänzungssteuer, Erleichterung in der Aufbringung der Volksschullasten, und jetzt der Antrag auf Senkung der Realsteuern, und wenn er dann sieht, daß der Litauische Block einmal dafür und einmal dagegen stimmt und dann selbst den dritten Antrag mit demselben Ziel einbringt.

Deutlicher als der Litauische Block kann man seine eigene sachliche Ueberzeugung nicht preisgeben und die eigenen Anträge als ein taktisches Manöver entlarven.

Ich muß aber darauf eingehen, wenn im Zusammenhang damit **Schlagworte von Verwaltungsreform in Verbindung mit persönlichen Vorwürfen** in die Debatte geworfen werden, von jemand, der den Verwaltungsapparat selbst aufgebaut hat oder mit aufgebaut hat. Ich muß diese Dinge ganz energisch zurückweisen, weil sonst der Anschein entstehen würde, als hätte man zu dieser Angelegenheit nichts zu sagen. Ich habe nicht gesagt, daß die Reform nicht nötig wäre, sondern ich habe gesagt, **daß diese Krisenzeit die Durchführung von Reformen schwierig machen würde.** Zwischen schwierig und unmöglich ist ein Unterschied. Einen Vorwurf könnte man der Verwaltung dann machen, wenn man einen geeigneten Vorschlag gemacht hätte, und die Verwaltung diesem nicht nachgehen würde. Ich habe solche geeigneten Vorschläge bisher nicht zur Kenntnis nehmen können. Meine Herren! Wenn der Vorschlag gemacht wird, die Landratsämter mit anderen Persönlichkeiten zu besetzen, die nicht als geeignet angesehen werden können, dann würde das bedeuten, daß man einen Fehler, den man einmal gemacht hat, beibehält und verdreifacht. Ich trete für jeden Beamten ein, der im Amt ist und seine Pflicht tut. Das kann aber nichts daran ändern, wenn man im allgemeinen feststellen muß, daß in den Jahren, in denen unser heutiger Verwaltungsapparat aufgebaut wurde, **man nicht nach Vorbildung und Fachkenntnissen, sondern nach anderen Dingen gefragt hat.** Für die Verwaltung von Landratsposten kennt unsere Verwaltung zwei Arten von geeigneter Vorbildung. Der Landrat soll entweder Verwaltungsjurist sein, oder er soll ein Landwirt sein, der mehrere Jahre durch Verwaltung ehrenamtlicher öffentlicher Aemter seine Befähigung für diesen Verwaltungszweig dargetan hat und das Vertrauen des Kreises besitzt. Diese Voraussetzung trifft für alle drei Herren zu, welche die Aemter zurzeit verwalten. Sie war dagegen nicht vorhanden bei den Herren, die (zu dem Litauischen Block gewandt) Sie an diese Stelle wünschten.

Ich habe sehr erhebliche Wünsche im Interesse der Verwaltungsreform von anderer Seite gehört, die sich gegen die Einrichtung der früheren Direktorien richten. Ich habe auch diesen nicht ohne weiteres stattgegeben, sondern mir vorbehalten, **diese Anregungen auf ihre sachliche Eignung zu prüfen, ich werde mich auch durch keine Provokation davon abbringen lassen.** Jeder einzige memelländische Wähler hat ein gesundes Verständnis dafür, ob ein Vorschlag gesund durchdacht ist oder es sich um eine taktische Spielerei handelt. Wenn das Direktorium einen in keiner Weise sachlich begründeten Vorschlag ablehnt, dann können Sie das Direktorium rügen, soviel Sie wollen, das Direktorium wird sich von diesem Standpunkt dadurch nicht abbringen lassen.

Abg. Waschkies (Lp.) erklärt, dieser Antrag sei nichts anderes, als ein Manöver. Daher werde die Landwirtschaftspartei für diesen Antrag nicht stimmen.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, er müsse energisch zurückweisen, daß der Präsident des Direktoriums diesen Antrag als taktische Spielerei bezeichnet habe. Die Mitglieder des Litauischen Blockes nähmen ihre Aufgabe ebenso ernst, wie die übrigen Abgeordneten. Die Ausführungen des Präsidenten des Direktoriums hätten an die eine Wahlrede, die er im Schützenhaus gehalten habe, erinnert. Der Präsident habe von Wählern und von Vertrauen gesprochen und das gehöre nicht hierher. Er müsse energisch dagegen Stellung nehmen, daß der Präsident des Direktoriums behauptet habe, der Litauische Block stimme einmal dafür und einmal dagegen. Der Litauische Block habe bisher konsequent die Interessen seiner Wähler vertreten. In letzter Zeit sei der Verwaltungsapparat nicht verkleinert, sondern sogar noch erweitert worden. In diesem Zusammenhang erinnere er an die Verwaltung des Landratsamtes des Kreises Memel und an die Rückgängigmachung der Kündigung von 21 Lehrern. Im ganzen genommen, hätten die Ausführungen der Vorredner die vom Litauischen Block gemachte Anregung auf Einbringung eines Gesetzentwurfes über Ermäßigung der Realsteuern nicht entkräften können. Er sei nach wie vor dafür, daß dieser Antrag angenommen werde.

Der

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber

führt dann noch einmal folgendes aus:

Meine Herren! Herr Borchert hat kein Glück, er irrt sich auch in sachlicher Hinsicht. Ich habe nicht eine Rede auf der Versammlung der Volkspartei gehalten, sondern doppelt soviel, nämlich zwei. Ich bin sehr damit einverstanden, wenn Herr Borchert feststellt, daß das, was ich vorher sagte, so klingt, wie die Wahlrede im Schützenhaus. Ich habe mich immer bemüht, in dem Sinne zu handeln, den ich damals zum Ausdruck brachte.

Es ist mir vorgeworfen worden, daß ich hier im Landtage auf Parteigesichtspunkte eingegangen bin. Ich habe das deshalb tun müssen, weil ich zur Kritik Ihres Antrages auf seine Genesis habe eingehen müssen. Ich habe diese Begründung deshalb gegeben, damit durch mein Schweigen nicht der Eindruck erweckt wird, als würde man dem Vorwurf recht geben.

Auf weitere Einzelheiten will ich nicht eingehen, ich will nur noch kurz etwas richtigstellen. Der Punkt 1 der Tagesordnung bringt zwar eine Vorlage des Direktoriums mit Steuererhöhung. Jedoch enthält die Vorlage bekanntlich eine Tarifzahl aus dem mit Veto belegten Stempelsteuergesetz, welches von diesem Hohen Hause, soviel ich weiß, **bereits einstimmig angenommen worden ist.**

Bezüglich der Kündigung der Lehrer möchte ich nur darauf hinweisen, daß wir durch die Entlassung der Lehrer keine Ersparnisse gemacht hätten. Jedes memelländische Gericht hätte uns zur Weiterzahlung der Gehälter verurteilt. Wir hätten also die Gehälter weiterzahlen müssen, ohne daß derjenige zu arbeiten brauchte, der sie empfängt. Wir hätten außerdem anstelle von alten und erfahrenen Beamten junge und unerfahrene, die nicht immer den Stellen genügt hätten, setzen müssen. Meine Herren! Eine solche Verwaltungsreform werde ich niemals decken, auch in Zukunft nicht!

Abg. Gubba (Lp.): Ich muß für die Landwirtschaft entschieden ablehnen, daß sie sich mit Anträgen befaßt, die nur zu Propagandazwecken eingebracht sind, und die keinen Erfolg versprechen. Sachlich werde die Landwirtschaftspartei jedem vernünftigen Vorschlag zustimmen, sie werde sich aber nicht auf wüste Propaganda einlassen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Borchert abgelehnt.

Präsident v. Dreßler: Damit ist die Tagesordnung erledigt. Ich mache den Vorschlag, **mit der heutigen Sitzung die erste ordentliche Tagung des vierten Memelländischen Landtages zu schließen.**

Der Vorschlag wird angenommen.

Der Präsident wünscht darauf den Abgeordneten ein frohes neues Jahr und schließt die Sitzung **gegen 2 Uhr nachmittags.**

Der Start in die Ehe

Die Europameisterin im Kunstspringen und Olympiakämpferin Olga Jordan hat sich mit Dr. Jentsch vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Nürnberg verheiratet.

Zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien

der am Neujahrstage im Littorale zu Bologna, Italiens schönstem Stadion, ausgetragen wird: (oben, von links) Rohr-München 1860 (Mittelstürmer) — der Schauplatz des Spiels — Malik-Beuthen (Halblinks) — (unten, von links) Knöpfle-Frankfurt a. M. (linker Läufer) — Jakob-Regensburg (Tormann) — Leinberger-Fürth (Mittelläufer).

Brandenburg an der Guinea-Küste

Preußens erste Kolonie – Eine Zweihundertfünfzigjahr-Erinnerung zum 1. Januar

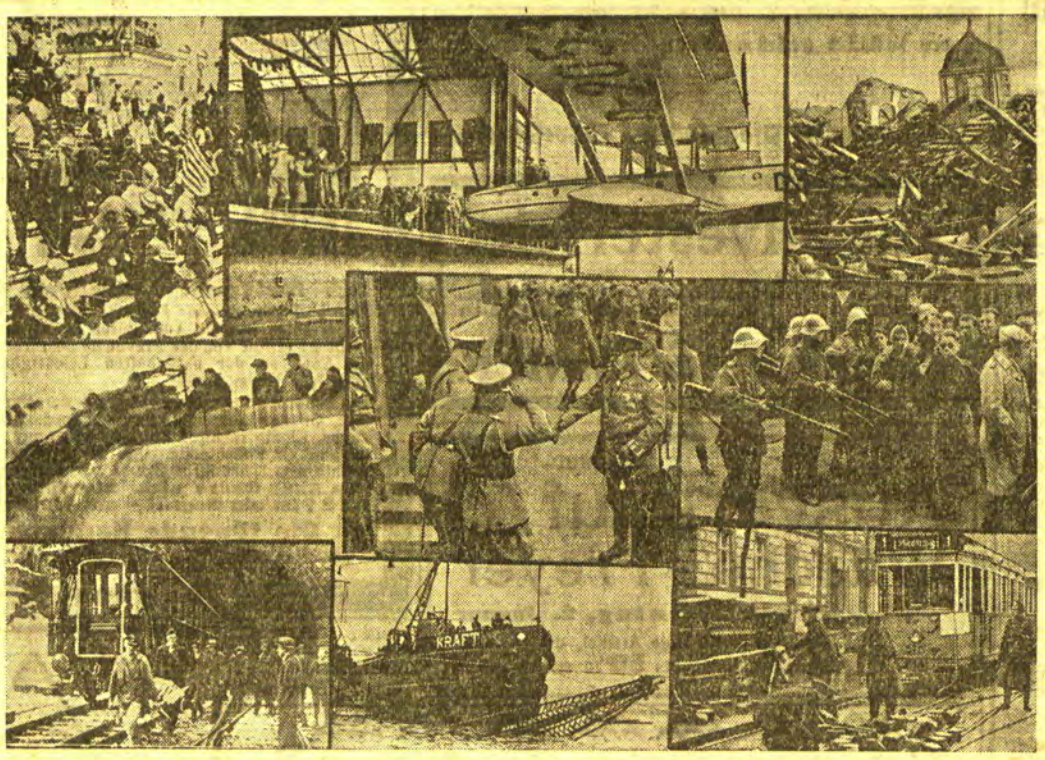
Die deutsche Kolonialgeschichte erscheint heute oft als ein kurzer Traum und oft denken Deutsche wehmütig an andere Völker, die in jahrhundertelanger zäher Arbeit ihren Platz an der Sonne eroberten, während Deutschland in seiner Zerrissenheit und Ohnmacht nicht daran denken konnte, seine Fahne über die Meere zu tragen. Aber das ist ein Irrtum; denn nicht erst seit Carl Peters haben die Deutschen in fremden Ländern mit dem ausgesprochenen Zweck, Kolonien zu gründen, festen Fuß gefaßt. Es hieße unseren Vorfahren Unrecht tun, wollte man ihnen vorwerfen, sie hätten während der großen Zeit der Entdeckungen, als die Abgeschlossenheit der mittelalterlichen Welt von der Epoche europäischer Ausbreitung über die Erde abgelöst wurde, geschlafen.

Schon vor 400 Jahren gründeten die Welser, denen Karl V. zu Dank verpflichtet war, die erste deutsche Kolonie in Venezuela. Daß sie nicht behauptet werden konnte, lag an der Zusammensetzung des Landsknechtheeres, das auf dem Boden Amerikas versagen mußte. Eine andere bedeutsame koloniale Eroberung rückt gerade jetzt wieder in das Bewußtsein. Am 1. Januar 1683 wurde über der ersten preußischen Kolonie in Uebersee die brandenburgische Flagge gehißt.

Der Dreißigjährige Krieg hatte aus Deutschland einen Friedhof und ein Trümmerfeld gemacht. Nun galt es, die Wunden zu schließen und wieder aufzubauen. Der Große Kurfürst suchte nicht nur Handel und Wandel in seinem Lande zu beleben, sondern richtete weitschauend seinen Blick in die Ferne, wo die großen seefahrenden Nationen Reichtümer sammelten und immer neue Länder erwarben, die ihnen Rohstoffe und wertvolle Handelsartikel lieferten. So beschloß Friedrich Wilhelm, auch seinerseits an dem internationalen Wettbewerb teilzunehmen. Da Stettin und Stralsund in schwedischer Hand waren, mußten in Pillau und Königsberg die Werftanlagen errichtet werden, auf denen Schiffe für eine überseeische Expedition gebaut werden konnten. Der holländische Reeder Benjamin Raule, der ihn schon vorher im Kampf gegen Schweden wirksam unterstützt hatte, war ihm dabei ein tatkräftiger Helfer. Raule leitete auch die erste überseeische Expedition des Großen Kurfürsten, die nach der Guinea-Küste führte. Er kehrte von seiner Unternehmung glücklich zurück und berichtete dem Kurfürsten von den Aussichten einer Kolonialgründung. So stachen bereits im Jahr darauf, 1681, zwei Schiffe, das „Wappen von Brandenburg" und „Mohtian", unter dem Kapitän Blonck nach Westafrika in See, um herrenlose Länder in Besitz zu nehmen. Am 16. Mai 1681 landete Blonck unweit des Kap de Tres Puntas. Zunächst schloß er mit den Häuptlingen, die an dieser Küste saßen, Verträge ab und erwirkte von ihnen die Zustimmung zum Bau eines Forts. Dann kehrte Blonck nach Berlin zurück, um dem Kurfürsten Bericht zu erstatten. Er hatte dabei nicht mit der Eifersucht der Holländer gerechnet, die seine Abwesenheit zu einem Ueberfall auf das Fort ausnutzten und es völlig zerstörten. So kam es zur zweiten Expedition, bei der der Major Otto Friedrich v. d. Gröben zwei brandenburgische Schiffe mit 32 Geschützen nach Westafrika führte. Nach abenteuerlicher Fahrt gelangte die kleine Flotte glücklich ans Kap de Tres Puntas, wo nur noch Trümmer vorgefunden wurden. Die eingeborenen Häuptlinge, die den Vertrag mit Blonck geschlossen hatten, waren getötet worden, die ganze Gründung lag verwüstet da. Gröben suchte eine günstigere Stelle zur Anlage einer Festung und fand sie in einem Berg zwischen dem Kap und Axim. „Dieweil wir", schreibt Gröben in seinem Reisewerk, „den Berg zur Erbauung einer Festung so bequem gefunden, resolvierten wir zusammen, ohne fernere Weitläufigkeit auf gedachtem Berge festen Fuß zu fassen. Worauf ich meine Soldaten hab zusammenkommen lassen und ihnen vorstellte, wie man willens wäre, ein Fort auf gedachtem Berge zu bauen. Wer Lust hätte, eine gewisse Zeitlang allhier in Garnison zu bleiben, solle sich angeben. Darauf sich alle miteinander auf gewisse Conditiones hin freiwillig offerieret haben. Also zogen wir nach der Lösung von fünf Stücken mit Pauken und Schalmeien ans Land . . ." Am nächsten Tag, dem 1. Januar 1683, „brachte Kapitän Voß die große kurfürstlich-brandenburgische Flagge vom Schiff, die ich mit Pauken und Schalmeien aufgeholet, mit allen in Gewehr stehenden Soldaten empfangen und an einem hohen Flaggenstock aufziehen lassen, dabei mit fünf scharfgeladenen Stücken das Neujahr geschossen, denen jedes Schiff mit fünf geantwortet hatte, und ich wieder mit drei bedanket. Und weil Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht Name in aller Welt groß ist, also nannte ich auch den Berg: den Großen Friedrichsberg. An diesem Tage bauten sich unsere Soldaten ihre Baracken, und ich ließ durch die Neger vor mich und meine Offiziere auch eine lange Baracke aufrichten."

Dann wurde mit den Schwarzen ein Vertrag abgeschlossen und sofort mit dem Bau des Forts begonnen. Bald erhob sich Groß-Friedrichsburg als ferner Stützpunkt eines deutschen Staates in einer noch unbekannten und unerschlossenen Welt. Die Kolonie wußte sich im Kampf mit Franzosen und Holländern zu behaupten; ihr Untergang hatte innere Ursachen. Der Nachfolger des Großen Kurfürsten, der prachtliebende erste Preußenkönig, hatte für Groß-Friedrichsburg nichts übrig. Unregelmäßigkeiten erschütterten das neugeschaffene Werk, die Flotte verfaulte, und als Friedrich Wilhelm I. den Thron bestieg, hatte die Stunde für diese erste deutsche Kolonie in Afrika geschlagen.

Der Soldatenkönig verkaufte Groß-Friedrichsburg an die Holländer, die ihm dafür 6000 Dukaten zu bezahlen und einige große Neger für das Leibregiment als Spielleute zu stellen hatten. Aber die Neger der Kolonie waren mit diesem Tausch keineswegs einverstanden; sie verteidigten Groß-Friedrichsburg so tapfer, daß die Belagerer wieder abziehen mußten. Preußen mußte es den Holländern überlassen, selbst für die Durchführung des Kaufvertrages zu sorgen, und Groß-Friedrichsburg wurde erst nach hartem Kampf genommen. 1884 entdeckte ein deutsches Schiff in den Ruinen der Festung alte Geschützrohre, die später als Geschenk des Königs von England dem deutschen Marinemuseum in Berlin überlassen wurden.



Was wir 1932 erlebten

Oben, von links: Sturm der Veteranen auf das Kapitol in Washington. — Rückkehr Gronaus von seinem erfolgreichen Weltflug. — Erdbebenkatastrophe auf der griechischen Halbinsel Chalcidice. — Mitte, von links: Das schwere Bobunglück bei den Deutschen Bobmeisterschaften in Schreiberhau. — Reichspräsident v. Hindenburg feiert seinen 85. Geburtstag. — Blutige Unruhen in der Völkerbundstadt Genf. — Unten, von links: schweres Eisenbahnunglück im Guetsch-Tunnel von Luzern. — Bergungsarbeiten an dem gesunkenen deutschen Segelschulschiff „Niobe". — Verkehrsstreik in Berlin.

Acht Direktoren und 350 Millionen Dollar

wtb. **Newyork**, 30. Dezember. In Verbindung mit dem Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns waren acht amerikanische Direktoren der International Match Corporation, eines Zweigunternehmens der Kreuger & Toll A. B., des Betruges angeklagt worden. Die Irving Trust Company, die die Angelegenheiten der International Match Corporation ordnet, verlangte die Anklage der Direktoren vor dem Oberbundesgericht. Die Direktoren werden beschuldigt, rund 250 Millionen Dollar im voraus auf Dividenden ausgezahlt zu haben, die in Wirklichkeit nicht erwirtschaftet wurden. Die Angeklagten sollen weiterhin Rechenschaft ablegen über eine Summe von 100 Millionen Dollar, die zu Unrecht zur Finanzierung verschiedener Konsolidierungsoperationen durch die Gesellschaft gezahlt wurden.

Gattenmord eingestanden

and. **Berlin**, 30. Dezember. Anfang dieses Monats war ein Mann namens Willy Waldheim in seiner Wohnung durch Gas vergiftet aufgefunden worden. Da man Selbstmord annahm, wurde die Leiche zur Bestattung freigegeben. Mittwoch erschien nunmehr die Ehefrau des Verstorbenen bei der Kriminalpolizei

und gestand, am 4. Dezember den Gashahn des Schlafzimmers geöffnet zu haben, als ihr Mann betrunken heimgekehrt war und sich zu Bett gelegt hatte.

Sie gab weiter an, daß sie mehrere Geldstücke in den Gasautomaten geworfen hätte, um eine Unterbrechung des Gasausströmens zu vermeiden. Ihre sechsjährige Tochter habe sie vorher zu ihrer Mutter gebracht.

Motorspritze verunglückt — ein Toter, fünf Verletzte

wtb. **Konstanz a. Bodensee**, 30. Dezember. Die Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr von Stockach geriet gestern auf dem Wege zu einer Brandstätte in Mühlingen infolge Glatteises ins Gleiten und stürzte in einen Bach. Ein Mitglied der Wehr wurde auf der Stelle getötet; fünf Feuerwehrleute mußten mit Arm-, Beinbrüchen und inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Bei dem Brande in Mühlingen wurden die Scheune, die Stallungen und das Sägewerk eines Landwirts eingeäschert.

Propagandastelle beim Quai d'Orsay

wtb. **Paris**, 30. Dezember. Im Quai d'Orsay wird Anfang 1933 eine Propagandastelle zur Vertretung der französischen Interessen im Auslande geschaffen werden, deren Leitung Pierre Comert übertragen werden soll.

Präsident Masaryk leicht erkrankt

wtb. **Prag**, 30. Dezember. Präsident Masaryk ist leicht an Grippe erkrankt.

Ein Märchen wurde wahr . . .

Von folgender sehr romantischer Liebesgeschichte, in der eine Haustochter ihren Prinzen bekommt, die Bewohner eines kleinen deutschen Städtchens aber über dieses 100prozentige happy end ausnahmsweise gar nicht entzückt sind, weiß der Nordhausener Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" seinem Blatte zu melden:

Sieben Jahrhunderte alt ist das Geschlecht der Grafen von Stolberg, das vom deutschen Kaiser in seinen drei regierenden Linien (Stolberg-Werningerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla) 1890 in den Fürstenstand und damit in den Hohen Adel erhoben wurde. Nach der Familiensage der Stolbergs entstammt das Geschlecht sogar einem der zwölf edlen Häuser, aus denen in alter Zeit die Herzöge des Sachsenlandes gewählt wurden. Weshalb es denn auch in einem Lied von diesem Fürstenhaus heißt: „Seine hohen Ahnen grüßte der Geschichte Morgenrot". Hoch über dem alten Städtchen Stolberg im Südharz erhebt sich das Stammschloß der Stolbergs, und beide zusammen ergeben ein Bild, das zu den schönsten in den deutschen Landen zählt. Aber noch ist die „Perle des Südharzes" in den großen Strom des Fremdenverkehrs nicht eingetaucht, und so wirkt sich die Krise in dem Städtchen, das nicht viele Erwerbsmöglichkeiten hat, mindestens so hart aus wie anderswo.

Angesichts dieser Lage kann man das freudige Geraune gut verstehen, das im Sommer dieses Jahres in Stolberg umging, als behauptet wurde, der Schloßherr, der jetzt 29jährige Fürst Wolff Heinrich zu Stolberg-Stolberg, gedenke eine ungewöhnlich reiche Frau heimzuführen. Und zwar werde seine Gemahlin keine Geringere als die Thronfolgerin von Holland, die Tochter der Königin Wilhelmine, werden. Die Gerüchte gewannen noch an Boden, als die Königin von Holland im Sommer in Schierke Wohnung nahm und eines Tages mit Gefolge in acht eleganten Autos im Stolberger Schloß erschien.

Dann war es längere Zeit still um diese Angelegenheit — bis jetzt eine Ueberraschung wie eine Bombe einschlug: der Fürst von Stolberg-Stolberg hat sich verlobt, aber nicht mit der holländischen Kronprinzessin, sondern mit Fräulein Irma Erfert, der Tochter eines mittlern Beamten. Diese junge, hübsche Dame kam vor ungefähr vier Jahren nach Stolberg, und zwar als Haustochter des Bürgermeisters. Damals lernte der Fürst sie kennen und lieben. Er blieb mit ihr in Verbindung und sorgte für ihre Ausbildung. Niemand wußte von dieser Sache mit Ausnahme des Chauffeurs des Fürsten, der aber wie das Grab schweigen kann. Als Wolff Heinrich kurz vor der Verlobung in seiner Umgebung von seinem Vorhaben sprach, suchte man ihn davon abzubringen, aber vergebens. Und nun sind die beiden schon aufgeboten, in Stolberg, Magdeburg und Berlin, der Fürst Wolff Heinrich zu Stolberg-Stolberg und die „ledige Irma Alma Martha Erfert, ohne Beruf, wohnhaft in Magdeburg". Bereits in den letzten Dezembertagen wird Hochzeit sein.

Die Stolberger können sich nur schweren H[illegible] von dem Holland-Traum trennen. Wie schön [illegible] sie sich das ausgedacht: der Fürst heir[illegible] millionenschwere Prinzessin aus dem Ha[illegible]berg wird die Sommerresidenz des Paare[illegible] Massen werden die Holländer hier ersche[illegible] die Stammburg ihres künftigen Prinz[illegible]sehen, wobei so mancher Gulden in [illegible] bleiben wird. Daraus wird nun nic[illegible] Aber ihre Enttäuschung hat die Stolber[illegible] gehalten, der Durchlaucht herzlich Glück [illegible]

Neuer englischer Botschafter für Berlin?

Nach englischen Pressemeldungen soll im Rahmen des zum neuen Jahre bevorstehenden Diplomatenschubs der gegenwärtige britische Botschafter in Angora, Sir George Clerk, zum Botschafter in der Reichshauptstadt ernannt werden.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Vorstand
Anschr. Matzat, Festungsstr. 2.

Die Tagesordnung des am 22. Januar 1933 in Heydekrug um 9,30 Uhr im Hotel Deim stattfindenden Ordentlichen Verbandstages wird um einen Punkt erweitert: „Aenderung der Verbandssatzungen und der Wettkampfbestimmungen für Fußball."

Die Fahrt der Memeler Teilnehmer soll per Autobus stattfinden. Die Vereine werden daher gebeten, die Zahl der Teilnehmer dem Vorstand bis zum 12. Januar mitzuteilen. J. A.: Matzat.

Max Schmeling vor Sharkey

Zum Abschluß des Jahres veranstalteten die Newyorker Zeitungen immer eine Rundfrage bei den amerikanischen Boxsport-Journalisten nach dem besten Schwergewichtler der Welt. Die „Newyork Sun" hat das Ergebnis bereits veröffentlicht. Max Schmeling steht auch diesmal wieder an der Spitze der Rangliste und mit einer Mehrheit von 38 Stimmen für sich bei insgesamt 60 Kritikern hat sich der Deutsche zum dritten Male nach der Meinung der Fachleute als bester Boxer der Welt behauptet. Der augenblickliche Weltmeister Jack Sharkey erhielt nur 18 Stimmen und gelangte dadurch auf den zweiten Platz vor dem aufstrebenden Max Baer, der der nächste Gegner Schmelings ist. Es folgen dann Stanley Poreda und Primo Carnera als Nächste.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29.12.G.	29.12.B.	28.12.G.	28.12.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3,696	3,704	3,696	3,704
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,36	14,40	14,38	14,42
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,98	14,02	14,00	14,04
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,198	2,202	2,198	2,202
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,30	58,42
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,134	6,146	6,134	6,146
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kopenhagen 100 Kron.	72,43	72,57	72,58	72,72
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	72,08	72,22	72,13	72,27
Paris 100 Fr.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	63,19	63,31	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	80,94	81,12	80,96	81,12
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kron.	76,32	76,48	76,42	76,58
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 29. Dezember an der Berliner Börse mit 92,50 (am Vortage mit 92) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 29. Dezember. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. **Noten:** Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 29. Dezember

Die heutigen Zufuhren betrugen 34 inländische Waggons, davon 9 Weizen, 18 Roggen, 7 Gerste und 3 ausländische Waggons, davon 2 Bohnen, 1 Linsen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen unverändert 700 Gramm Durchschnitt 15,20, Gerste besser 16, 16,20, Hafer ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 18,20 bis 18,60, Roggen 15 bis 15,20, Gerste 15,40 bis 15,80, Hafer 11 bis 11,50. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 31. Dezember

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, Bewölkung, vorwiegend trocken, leichter Frost.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 30.

Dadurch, daß das Hochdruckgebiet, das unverändert über der Ukraine aufweist, eine Verstärkung erfahren hat, wird [illegible] einer südlichen Luftströmung überflute[illegible] gelangt die kontinental erkaltete [illegible] Küstengebieten. Ferner werden die [illegible] nordostwärts abgedrängt.

Temperaturen in Mem[illegible]

6 Uhr: — 0,5, 8 Uhr [illegible]

Mem[illegible]

Nr. | [illegible]

Statt Karten

Bassja Abelson
Kurt Benjamin
Verlobte

Empfang: Sonntag, den 1. Januar 1933
Hospitalstrasse Nr. 15

9948

Am 24. Dezember 1932 verstarb auf tragische Weise der Mitbegründer unseres Klubs

Karl Daumann

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Sportskollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Dezember, 1¾ Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden (46

Klub der Züchter von Farbenköpfen E. V. Memel

Herzlichsten Dank

für die so überaus reichen Spenden zur Weihnachtsbescherung der Armen und der Sonntagsschulen. Gleichzeitig wünscht allen treuen Mitarbeitern von Herzen als Gruß zum neuen Jahr den Frieden Gottes (67

Pfarrer v. Sass

Hotel Baltischer Hof

Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Große Silvesterfeier

Um rechtzeitige Tisch-Bestellung wird höfl. gebeten (9920

Stimmungsvolle Silvester-Feier

erleben Sie in **Café Mokka-Stuben**
Silvester-Ueberraschungen!
Stimmungs-Kapelle! (47
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Heute (23

Silvesterball

Otto Gornys Familien-Restaurant
Grabenstraße 13

Königswäldchen
Silvester- u. Neujahrsfeier
E. Gellschat 84

Starrischken
Sonnabend (16
Silvester-Feier
Verwürfelung Tanz

Silvesterfeier
mit anschließender Verwürfelung und Tanz
Fritz Schulz, Prökuls

Eröffnung!

Allen Bekannten und Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnisnahme daß ich das Lokal
[illegible] **Kulmbacher"**
[illegible] Str., übernommen habe und [illegible]m gütige Unterstützung.
[illegible]erfeier
[illegible]llmann

[illegible] Füllung

Schauspielhaus Memel

Von Dienstag, d. 27. Dezember bis einschl. Freitag, d. 30. Dezember, abends 8 Uhr im Abonnement:
„Geld ohne Arbeit"
Lustspiel in 3 Akt. v. Alb. Colantuoni

Zur gefl. Beachtung! Die Freitags-Vorstellung ist für die Montags-Abonnenten bestimmt, als Ersatz für den ausgefallenen Montag, den 26. Dezbr.

Sonnabend, den 31. Dezbr. bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 1. Januar 1933 nachmittags 3½ Uhr
Zum letzten Male
„Prinzessin Huschewind"
Kindermärchen in 6 Bildern und Kindertänzen von Fritz Peter Buch

abends 8 Uhr
„Ist das nicht nett von Colette?"
Operette in 3 Akt. von Max Bertuch mit der Musik von Willy Rosen

---

Für die **Chanukkahbescherung** sind noch eingegangen **Kleider, Wäsche, Schuhe, Spielsachen, Süßigkeiten** u. a. von:

Frau S. Selig, Frau Sara Gamsa, Ruth Itzikowitz, Fa. Rudolph Burrack, Frau Jt. Markus, Fa. Mesela, Frau S. Weiner, Fa. Robert Waller, Frau Dr. Hirschberg, Frau Isr. Baikowitz, Frau Rahel Itzigsohn, Frau Bazosen, Frau J. Melitzky, Vera Naithal, Frau H. Segall, Frau J. Bergmann, Frau J. Bella, Fa. Satz & Co., Fa. Israelit & Co., Baltische Baumwollfabrik, Frau F. Saß, Fa. Israel Kaplan, Fa. Bittoria, S. Jundler.

Geldspenden: Zellulosefabrik 20.—, Aktienbrauerei 25.—, A. W. 20.—, Pharmakon 20.—, Lax & Co. 40.—, Frau E. Konikoff 25.—, J. Lurie, Carlsberg, 10.—, Fa. Max Pawlowsky 15.—, Felix Berlowitz 3.—, Frau Johanna Jacobsohn, 5.—, Max Naithal und Frau 5.—, Fa. Moritz Cohn 10.—, Fa. Naithal & Co. 10.—, Jüd. Frauenverein 100.—, S. & M. Gamsa 10.—.

Allen gütig. Spendern dankt herzlichst (21

Lehrer **Kahn.**

Herzlichen Dank

allen, die Gaben für meine Armen und für die Bescherung im Kindergottesdienst gespendet haben.
Fr. Buntins sen. 10.—
Tendis 5.-, Fr Leskien 5.—, Rupkalwis 10.—
Schwand-Bachm. 10.-
Fam. Kapust 10.—
[illegible]lichkorn-Brooklyn
[illegible] Fr. St. 5.—
[illegible], Memel 10.—
[illegible] 50.—
[illegible] Voitel 20.-
[illegible]dia 50.-
[illegible] 3.—
[illegible]es 5.-
[illegible] —

Central-Café
Silvester-Feier
in den dekorierten Räumen
66

Restaurant Neptun

Große Silvesterfeier

in der festlich geschmückten
Diele
Silvesterpunsch, Pfannkuchen, Silvesterscherze

Zur Silvesterfeier
empfehle ich meine **Pfannkuchen** mit verschiedenen Füllungen in bekannt vorzüglichster Qualität.
Konditorei SOMMER

Inventur-
Ausverkauf
Wäsche-Freyer
Beginn Montag, 2. Januar
Preise auf einige Artikel, die geräumt werden müssen, bis **50%** ermässigt.
35

Schützenhaus
Silvester-Feier
Humoristische Vorträge / Fabelhaft dekorierter Saal
Erwarten des neuen Jahres bei
Frohsinn und Tanz
Bar — Kapelle Pfeiffer
Silvester-Souper * Vorzügliches kaltes Büfett
Eintritt 2 Lit * Dunkler Anzug erbeten
Kartenvorverkauf am Büfett des Schützenhauses
Der Oekonom

Capitol Täglich 6 u. 8¼ Uhr
Die Königin des Films
Greta Garbo
in dem aufsehenerregenden Spionage-Spitzen-Großtonfilm in deutscher Sprache
„Mata Hari"
Die Geschichte einer berühmten Tänzerin, die zugleich die gefährlichste Spionin des Weltkrieges war. Ein Film, den das Leben schrieb.
Greta Garbo erfüllt die Figur der weltberühmten Spionin
83
Beiprogramm / Tonwoche

Weine — Liköre
Likör- und Punsch-Extrakte
Große Auswahl, günstige Preise
Bernhard Burstein
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2

Zur Silvester-Bowle u. -Punsch
empfehle ich
Auslands-Moselwein per Fl. 8.— Lit
Auslands-Rheinwein per Fl. 8.— Lit
Auslands-Rotwein per Fl. 9.50 Lit
Robert Leffler
Fr.-Wilh.-Str 41 Tel. 1379

Silvester-Pfannkuchen
mit Frucht- und Marzipanfüllungen in verschiedenen Preislagen
empfiehlt (90
J. Schmidt
Alkoholfreies Café
Neue Straße Tel. 741
[illegible]en: Marktstraße Tel. 1142
Alexanderstraße
Jungfernstraße.

Aufforderung!

Alle Zahntechniker(innen)
im Memelgebiet, welche bei Zahnärzten oder Dentisten lernen, in Stellung oder z. Zt. stellungslos sind, werden aufgefordert, sich umgehend im eigensten Interesse bei dem Unterzeichneten mit voller Adresse zu meld.

Dentist R. Meding
Vorsitzender des Bez. Memel J. R. D. D.

Bekanntmachung
betreffend Signallampen im Straßenverkehr

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bahnübergang in der Molitestraße neuerdings durch Signallampen mit rotem Licht — Blinklicht — gesichert worden ist. Bei Annäherung eines Eisenbahnzuges leuchten diese Lampen auf, gleichzeitig tritt ein Läutewerk in Tätigkeit. Der Bahnübergang darf, solange die Signallampen brennen bzw. solange das Läutewerk in Tätigkeit ist, ohne Lebensgefahr nicht betreten werden. (44

Ferner wird bekannt gemacht, daß im Interesse der Verkehrserleichterung in der Polangenstraße in Höhe des Rathauses ein Transparent über die Straße gehängt wird. Dieses Transparent leuchtet auf, wenn und solange die Börsenbrücke geöffnet ist. Fahrzeuge, die aus der Polangenstraße kommen und die Börsenbrücke passieren wollen, müssen dann den Weg über die Karlsbrücke wählen. Ebenfalls sind rote Signallampen in der Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Marktstraße, und in der Marktstraße, Ecke Grabenstraße, angebracht, die durch Aufleuchten anzeigen, daß die Börsenbrücke geöffnet ist. Diese Signallampen hängen zwischen den Leitungsdrähten der Straßenbahn.

Memel, den 27. Dezember 1932.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Empfehle ganz prima

Lachsschinken, Rollschinken, Spickgänse, Salami, Rauchwurst, Landwurst, Kasseler, ger. Bauchstück, sowie alle weiteren Fleisch- und Wurstwaren zu herabgesetzten Preisen. (80

G. Petroschka

Stadtgrundstück

bei 10 bis 20000 Lit Anzahlung zu kauf gesucht. Angeb. u. **3499** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6

Apollo Freitag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Anny Ondra
Hermann Thimig
Paul Otto
Berthe Ostyn
Willy Schäffers
in dem neuen deutschen Tonfilm

Kiki

Regie: **Karl Lamac** / Musik: **Hans H. Zerlett**

So schreibt die Presse: Ein ganz köstlicher Ondra-Film. Anderthalb Stunden voll guter Laune und voll Gelächter: erfüllt von der Freude an dem frechen Charme der Anny, an der naturhaften Leichtigkeit, mit der alles hier vor sich geht.

Der schönste Ondra-Film bisher — der Körper-Uebermut, Glieder-Liebreiz dieser Frau wird offenbar wie nie zuvor. Einzig in ihrer Art ist diese Anny Ondra: Colombine als Polichinelle. Das ist ihr Geheimnis: ihre Komik entwächst ihrer Grazie. **Es ist unmöglich, von Anny Ondra nicht begeistert zu sein. Kiki ist ein Begriff — ein Welterfolg! — —**

Die tönende Handschrift
Töne aus dem Nichts, das neue Wunder der Musik

Kammer
Täglich 5 und 8¼ Uhr
Der sensationelle deutsche Kriminal-Tonfilm
Geheimnis des blauen Zimmers
Else Elster
H. A. v. Schlettow
Theodor Loos
Paul Henkels
Oskar Sima
Musik: Heinz Lettin
Regie: Erich Engels
Beifilm

In beiden Theatern Sonnabend
Kammer 1¾ Uhr
Apollo 2¼ Uhr
Einmalige Jugend-Vorstellungen
Die — oder keine
Gitta Alpar
Max Hansen
Beifilm
Kinder 50 Cent oben 1.— Lit
Erwachs. 1.— Lit oben 1.50 Lit

Tonwoche **Tonwoche**

Auto-Anruf **256**
7-Sitzer-Limousine.
9997) **E. Heidrich**

Kaffee! Kaffee!

Und nach der Silvester-Bowle eine gute Tasse Kaffee (56
Otto Jungs
Kaffeehaus-Festmischung
à Lit 6.— pro Pfund
wird sie sicher zufriedenstellen
Traubenweine, Obstweine
Bowlenweine, Sekt
Punsch-Extrakte, auch alkoholfreie
Lascha-Konfitüren
Kaffee- und Konfitürenhaus
Otto Jung vorm. Lasser & Neumann
Kurt Schartfetter

Kaufmann
in angesehener Stellung, sprachkundig, äußerst gewissenhaft, mit den besten Beziehungen zu großlitauischen Handelskreisen sucht für Großlitauen erstklassige Vertretungen gegen Uebernahme von Delcredere, bezw. Beteiligung mit Lit 50—60 000. Angebote unt. **3508** an die Abfertigungsstelle dieses Blatt. (51

Jüngere Kontoristin
vertraut mit Buchführung u. Schreibmaschine gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen unter **3512** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (72

Junges
Mädchen
zur Besorgung v. Botengängen suchen
Rechtsanwälte (39
Jacobsohn u. Dr. Lohrentz

Silvester-Pfannkuchen
aus feinster Eierteigmasse
mit Punsch-, Marzipan-, Frucht-, und Mohnfüllung . . . . per Dtz. Lit **2.80**
mit Ananas-Füllung per Dtz. Lit **3.60**
empfiehlt
Konditorei Neumann
Schuhstr. 10/11, Tel. 532 Filiale Libauer Str. 22 im Hause Dr. Hahn, Tel. 1277
Bestellungen, auch telefonische, werd. pünktlich zugestellt

Wir suchen per sofort einen
Leiter
für hiesige größere Begräbnis[illegible]
Bewerbungen unter Eilt erbeten von nur einwandfreien Personen, welche ein ausgesprochenes Organisationstalent besitzen und in der Lage sind, eine größere Kaution zu stellen. Bewerbungen unter Angabe eines lückenlosen Lebenlaufes u. Einreichung von Zeugnisabschriften erbeten unter **3514** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (89

Marktstraße 32 parterre
ist ein (48
Büro von 4 Zimmern
v. sof. od. 1. März 33 für großes Unternehmen od. Anwaltspraxis zu vermiet.
Zu erfragen daselbst bei **Süßmann**

Die Beleidigungen, die ich den Herren **Goldbaum** und **Kupschus** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück, da sie auf Unwahrheit beruhen
H. Kawohl (27
Janischkerstraße Nr. 3

Die Gerüchte, die mein Neffe **Johann Lukat** über mich verbreitet hat, beruhen auf Unwahrheit. Da mein Neffe das von meinem verstorbenen Manne innegehabte Fensterputzgeschäft ohne meine Einwilligung an sich genommen hat, bitte ich die von meinem verstorbenen Manne bedienten geehrten Geschäftsinhaber mich durch die Ueberlassung der Arbeit auch weiter zu unterstützen. (89
Witwe
Johanna Lukat
Grüne Straße 1a

Zur (63
Silvester-Feier
empfiehlt
Burgunder-Schweden- } Punsch
Rum, Arra-, Cognac
Rot-, Port- und Rheinwein
Fruchtwein in allen Preislagen
Likör-Extrakte in Tafelform u. flüssig
Feuerwerk in großer Auswahl
Robert Müschbowsky
Tel. 87

Silvester-Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen
empfiehlt (71
Bruno Michael
Unterstraße 15
Bäckerstraße 1—2.

Silvester-Pfannkuchen
13 Stück 1 Lit
Rest von Pfeffernüssen
1 Liter 40 Cent
empfiehlt die (22
Kauener Bäckerei
Fischerstraße 5—6
Hallenstand 10.

Kaufgesuche

Memelmarken
kauft laufend. Angebote unter **3500** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (10

Zu kaufen gesucht: Müllereimaschinen gebraucht, Dampfkessel mit Dampfmaschinen, Elektromotore und Dynamomaschinen, gebraucht od. beschädigt. Angeb. mit Preis und Beschreibung bitte unt. **3505** an d. Abfertigungsst. d. Bl. z. richt.

Verkäufe

Jagdhund
2½ Monate bester Stamm, zu verkaufen
Lotienstraße 9/10
Telefon 1334. (19

Kapitalien

7—8000 Lit
zur Ablösung einer Hypothek auf Stadtgrundstück von sofort gesucht. Angeb. unter **3501** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (11

28000 Lit
zur Ablösung einer Stadthypothek zur 1. Stelle per 1. Februar 1933 gesucht. Angeb. unter **3507** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heirats-Anzeigen

Damen u. Herren
die alsdann Heirat wünschen, wenden sich an (69
Vermittlungs-Institut „Glück"
Grüne Straße 15.
(Rückporto beifügen).